

Gnade und Barmherzigkeit



Sankt Clemens
Katholische Kirche
Hiltrup Amelsbüren

**Katholische Kirchengemeinde
Sankt Clemens Hiltrup Amelsbüren
Pfarrbrief
Pfingsten 2016**



HERAUSGEBER:
 KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE SANKT CLEMENS
 48165 MS-Hiltrup • Hohe Geest 1a
 Telefon: 02501 9103011
 Fax: 02501 9103017
 E-Mail: stclemens-hiltrup@bistum-muenster.de
 im Internet: www.st-clemens-hiltrup.de

REDAKTIONSTEAM
 Martina Ahmann ☎ 5762
 Mechtild Evers ☎ 262502
 Yvonne Krabbe ☎ 9103021
 Mariele Landsmann ☎ 3161
 Hans Osowski ☎ 58494
 Christiane Schnepfer ☎ 9103011
 Lisa Wieskötter ☎ 7984

Die einzelnen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und liegen in der Verantwortung des jeweiligen Autors.

Aus Platzgründen kann nicht jeder Beitrag in voller Länge abgedruckt werden. Wir bitten um Verständnis.

Titelbild: Pforte der Barmherzigkeit am Dom zu Münster

DRUCK
 Druckhaus Klingenuß • Meesenstiege 151 • 48165 Münster

INHALT

Vorwort.....	3
Pfarrer Klaus Maiwald stellt sich vor.....	4
Neuer Verwaltungsreferent	5
Pastoralplanentwicklung.....	5
Nachruf Schw. M. Valena – Josephine A. M. Breuing.....	7
KAB St. Clemens.....	9
Kirchenchor St. Sebastian	9
100 Jahre kfd St. Clemens	10
kfd St. Sebastian	12
Pfadfinder	13
Gnade/Beitrag Pfarrer Maiwald	15
GottesdienstUndIch.....	16
Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit	17
50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil.....	18
Gnade und Barmherzigkeit.....	19
Das Lied des Monats.....	21
Taizé 2016 – Wieder ein Erlebnis	22
Flüchtlinge und ehrenamtliches Engagement	24
Flüchtlinge, die AfD und die Kirchen	25
„HappyLujah“ – Besuch in der Partnergemeinde	27
Weltladen Solidario und Café Marie	28
Führerschein für Bücher-Spürnasen	29
Das ökumenische Bibelgespräch.....	29
In neuem Licht – Die Trauerhalle in St. Sebastian	31
Das Kolumbarium.....	31
Geänderte Friedhofsordnungen	32
Gelebte Solidarität.....	34
Ein herzliches Dankeschön.....	34
Firmvorbereitung.....	35
Pfarrfest.....	35
Einladung zum Gebetsabend	36
Fahrt ins Ruhrgebiet.....	36
Konzerttermin Black Sheep	36
Gottesdienst an einem (außer)gewöhnlichen Ort.....	37
Goldenes Priesterjubiläum Pfr. Spieker	37
Gottesdienste zu Pfingsten.....	38
Pfarrkontakte.....	39

Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Nachbarn und Freunde unserer Gemeinde,

beim Pfingstereignis denken die meisten sicher zunächst an den Sturm und das Getöse der Feuerszungen, das die Apostelgeschichte beschreibt (Apg 2, 1-11). Das ist die dynamische Seite von Pfingsten. Die große Bedeutung von Bewegung, Antrieb und Schubkraft haben wir im Pfingstpfarrbrief des vergangenen Jahres ausführlich betrachtet.

Pfingsten hat aber noch eine leise, sanfte Seite. Die Übermittlung des Heiligen Geistes geschah nicht nur „stürmisch“ wie die Apostelgeschichte erzählt. Das Neue Testament erzählt von einem Pfingstereignis am Abend des Ostertages. Der Auferstandene erscheint hinter den verschlossenen Türen seiner Jünger und verleiht ihnen den Geist durch Anhauchen (Joh 20, 19-23).

Wir stellen uns innerlich die Szene vor wie er sich behutsam jedem seiner Apostel atemnah nähert und ihnen sanft seinen Atem ins Gesicht bläst, fast wie eine Wiederbelebung durch Mund-zu-Mund-Beatmung. Eine Begegnung unglaublicher Nähe und Intimität. Sie überwältigt nicht durch bombastische Massenbegeisterung, sondern vielmehr durch zarte, persönlichste Zuwendung. Jesus verbindet diese Geste mit der Übergabe der Vollmacht zur Vergebung von Schuld.

Gnade und Barmherzigkeit beschäftigen uns thematisch in diesem Pfarrbrief zum Hohen Pfingstfest. Papst Franziskus hat dieses Jahr 2016 zum „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen. Mit dem Wort Barmherzigkeit sollen wir eine der wichtigsten Grund-Lebenshaltungen Jesu und damit von uns Christen neu durchbuchstabieren. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir die Gabe des Heiligen Geistes dringend brauchen, um wirklich im Sinne Jesu gnädig und barmherzig zu sein. Dabei sollten wir das „sanfte Pfingstereignis“ des 1. Ostertages genauer betrachten. Denn wahre Barmherzigkeit ist auch ein Geschehen von zarter, persönlichster Zuwendung.

Wir verwechseln Barmherzigkeit des Öfteren mit der gönnerhaften Haltung des „Na gut, wenn es denn unbedingt sein muss.“ So „erbarmen“ wir Menschen uns anderer, lei-

den aber, bei genauem Hinsehen, selber mehr an dem, was uns selbst da abverlangt wird, als dass wir wirklich offen sind für die Not des anderen. Dann ist es so, als sei barmherzig sein ein Opfer, das man notgedrungen bringt, auf das der andere eigentlich aber überhaupt kein Recht hat.

Sicherlich haben viele das Wort Jesu sofort im Ohr, wenn er sagt: „Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!“ (Mt 9,13). Barmherzigkeit im Sinne Jesu ist niemals ein Opfer. Beides steht offensichtlich sogar gegeneinander.



Barmherzigkeit, wenn sie echt ist, schaut nicht auf sich selbst. Sie ist persönlichste Zuwendung um des anderen willen. Sie kommt sanft daher und belebt ihn/sie neu durch das Zulassen behutsamer Nähe, die wohl tut und annimmt. Merken Sie auch: Im Grunde ist Barmherzigkeit ein anderes Wort für Liebe.

„Hab mich lieb, wenn ich es am wenigsten verdient habe. Denn das ist der Augenblick, wo ich es am meisten brauche.“ So las ich einmal auf einer Postkarte. Können wir uns zu solch menschlicher Größe erheben? Die Barmherzigkeit Jesu ist menschliche Größe pur, denn sie ist göttlich. Beten wir um die Geistgabe göttlichen Gnädigseins.

Ein gesegnetes Pfingstfest, auch im Namen des ganzen Seelsorgeteams und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wünscht Ihnen und Euch

Grüße vom Nachbarn

Klaus Maiwald ist der neue Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde



Liebe Mitchristen!

In den unterschiedlichsten Zusammenhängen bin ich auch in Ihrer Kirchengemeinde schon aufgetaucht. Vielleicht sind wir uns begegnet beim Ökumenischen Gottesdienst im Januar, im Schulgottesdienst in Amelsbüren oder im Senioren-Treff, vielleicht sogar auf dem Friedhof oder einfach auf

dem Fahrrad irgendwo unterwegs. Gerne nutze ich die Gelegenheit, mich Ihnen auf diesem Wege vorzustellen.

Ich bin der neue Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde in Hilstrup und Amelsbüren. Gemeinsam mit meiner Kollegin Pfarrerin Beate Bentrop bin ich hier als Seelsorger tätig. Das Presbyterium der Kirchengemeinde, also die Gemeindeleitung, hat mich im letzten Jahr nach Vorstellungsgespräch und Probegottesdienst in die Pfarrstelle gewählt und im Dezember habe ich den Dienst in Hilstrup angetreten.

Mittlerweile bin ich auch mit meiner Frau und meinem Sohn in das Pfarrhaus im Templerweg in Hilstrup eingezogen. Unsere Tochter macht eine Ausbildung in Berlin.

Geboren bin ich 1967 im Siegerland und auch dort aufgewachsen. Als Kind ging ich zum Kindergottesdienst und in die Jungschar. Mit 14 Jahren wurde ich Jugendmitarbeiter, sang im Jugendchor, spielte im Posaunenchor, wurde Freizeit Helfer. Nach dem Abitur habe ich das Studium der Theologie begonnen mit dem Wunsch, weiter in der Kirche zu arbeiten und Pfarrer zu werden. Studiert habe ich in Siegen, Münster, Bethel und Marburg. Im Vorbereitungsdienst, dem sogenannten Vikariat, war ich in Billerbeck. Nach dem zweiten kirchlichen Examen wurde ich Pfarrer in Horstmar und

Laer, arbeitete danach sechs Jahre lang als Berufsschulpfarrer in Lippstadt und bin froh, jetzt wieder Gemeindepfarrer in einer sehr lebendigen Gemeinde sein zu können.

Man findet mich am einfachsten in einer unserer beiden Kirchen, der Kreuz-Christi-Kirche in Amelsbüren oder der Christus-Kirche in Hilstrup. Beide Orte sind für mich schon in dieser kurzen Zeit sehr wichtig geworden. Wir treffen uns dort als Gemeinde, um Gottesdienst zu feiern. Für mich sind die sonntäglichen Gottesdienste und die Gottesdienste und Andachten während der Woche Kraftquellen, aus denen ich gestärkt in die Zeit gehe. Ich feiere gern Gottesdienst – egal, ob in der Bankreihe sitzend oder vorn an Altartisch und Kanzel.

Natürlich gibt es für den Pfarrer einer evangelischen Gemeinde noch viel mehr zu tun. Ich begleite als Seelsorger Menschen in besonderen Lebenslagen – schönen oder schrecklichen, besuche und leite Gruppen, übernehme jetzt den Konfirmandenunterricht, erledige nebenbei eine Menge Bürokratie. Nicht zuletzt versuche ich, Menschen, die der Kirche den Rücken gekehrt haben oder sich bisher nicht angesprochen gefühlt haben, in unsere Gemeinschaft einzuladen. Einfach, weil ich denke, dass die Kirche immer noch der Ort ist, an dem man Gott am besten kennenlernen und mit ihm unterwegs sein kann. Und ich weiß nicht, was es besseres für mein Leben geben könnte!

Sehr schön finde ich, dass ich in eine gut funktionierende Ökumene hineingekommen bin und dass es hier bei uns an vielen Stellen Berührungspunkte zwischen katholischer und evangelischer Kirche gibt. Lassen Sie uns das vertiefen, im Gespräch und bei gemeinsamen Veranstaltungen, und natürlich im ökumenischen Gottesdienst, zum Beispiel am Pfingstmontag auf dem Gelände des Hiltruper Museums. Ich freu mich drauf!

Klaus Maiwald, Pfarrer



Das Foto wurde uns freundlicherweise von Herrn Ralf Arndt zur Verfügung gestellt.

Neue Stelle mit neuem Gesicht:

Marco Freye ist Verwaltungsreferent in St. Clemens



Hallo, liebe Gemeinde, heute möchte ich mich Ihnen gern vorstellen. Mein Name ist Marco Freye und ich bin der neue Verwaltungsreferent in der Gemeinde.

Als Mitarbeiter der Zentralrendatur bin ich seit dem 1. Januar 2016 für unterschiedliche Aufgaben in Ihrer Pfarrei zuständig. Meine Stelle wurde jetzt ganz neu geschaffen, weil die

Verwaltungsaufgaben in der Pfarrei immer mehr zunehmen und Pfarrer Netzler bei diesen Aufgaben entlastet werden soll.

So bin ich als koordinierender Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit Pfarrer Netzler, dem Kirchenvorstand und der Zentralrendatur sowie für die Mitarbeiter in fast allen Fragen rund um das Thema Verwaltung zuständig. Ich habe ein Büro am Standort St. Clemens direkt neben dem Pfarrer. An zwei Tagen in der Woche bin ich in der Zentralrendatur zu erreichen.

Diese Aufgabe ist für mich nicht neu, denn ich habe die gleiche Tätigkeit bereits im Erzbistum Hamburg ausüben dürfen. Mit meinem Master in BWL, der Berufserfahrung und mit mir als Person, hoffe ich, alle Aufgaben erfolgreich abschließen zu können.

Noch ein Satz zu mir als Person: ich wohne im Geistviertel in Münster und spiele leidenschaftlich gern Fußball.

Ich freue mich sehr, nun Teil der Pfarrei St. Clemens Hilstrup Amelsbüren zu sein und wünsche uns eine gute gemeinsame Zeit.

Marco Freye, Verwaltungsreferent

Wir nehmen die Zukunft in die Hand.

Unsere Gemeinde auf dem Weg zu einem lokalen Pastoralplan



Der Zug zur Entwicklung eines lokalen Pastoralplans für unsere Kirchengemeinde St. Clemens Hilstrup Amelsbüren hat Fahrt aufgenommen. Eine sogenannte „Steuerungsgruppe“ hat ihre Arbeit aufgenommen, die den Entwicklungsprozess in organisatorische Bahnen lenkt. Zu ihr gehören

aus dem Kirchenvorstand Frau Monika Lepszy und Herr Reinhard Mangels. Aus dem Pfarreirat sind Frau Renate Hardt, Frau Lisa Wieskötter und Frau Felizitas Schulte mit dabei. Das Seelsorgeteam ist vertreten durch Pastoralreferentin Louisa Helmer, Kaplan Andreas Britzwein und mich. Begleitet wird der Prozess aus dem Referat Gemeindeentwicklung des Bischöflichen Generalvikariats durch Pastoralreferentin Ursel Schwanekamp und Pastoralreferenten Christian Bause.

„Sehen – Urteilen – Handeln“ – dieser Dreischritt wird den Weg strukturieren. Wir nehmen die Situation unserer Pfarrei und der Kirche, unserer Stadtteile und unserer Gesellschaft bewusst wahr. Wir sehen die Entwicklungen und Veränderungen, die Sackgassen und Anknüpfungspunkte. Wir nehmen neu Maß an Jesu Wort und Werk und justieren unseren Kompass daraufhin aus, wie wir mit der Kraft unserer Botschaft für die Menschen heute da sein können. Wir entdecken, wo wir uns ganz neu aufstellen müssen, was wir lassen können, was wir beibehalten können. Wir geben uns konkrete Handlungsziele und legen fest, was wir brauchen, um die Ziele zu erreichen. Diese setzen wir konsequent um.

Erste konkrete Ergebnisse ergeben sich aus einer Klausurtagung von Pfarreirat, Kirchenvorstand und Seelsorgeteam Ende Januar in Haltern und aus einem Gemeindefuturtag im Pfarrzentrum St. Clemens Mitte März, der offen war für alle interessierten Gemeindeglieder. Beide Veranstaltungen hatten sich dieselbe Aufgabe gestellt: Das



Klausurtagung am 22./23. Januar 2016: Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden erläutert und zusammengetragen.



Sehen–Urteilen–Handeln: Frau Schwanekamp und Herr Bause erklären die Konzeption

Formulieren von sogenannten „Pastoralen Leitsätzen“. Sie gehören zu den Grundlagen eines solchen Pastoralplans. Solche pastoralen Leitsätze versuchen in Worte zu fassen, welches Klima, welche Ideale uns in unserem Gemeindeleben anleiten sollen. Dabei nehmen wir Maß am Leben Jesu. Die Teilnehmenden haben sich gefragt, welche Worte, welches Handeln, welches Wirken Jesu sie besonders beeindruckt und motiviert, selber Christ zu sein. Diese haben wir zusammengetragen und danach gefragt, was sie für eine Gemeinde Jesu Christi in der Nachfolge konkret bedeuten.

Diese Leitsätze werden nicht als Wunschaussagen, sondern als Tatsachenaussagen formuliert. Das macht deutlich: Das ist nicht verhandelbar. Daran wollen wir uns messen lassen.

Kirchenvorstand, Pfarreirat und Seelsorgeteam haben in drei Gruppen folgende Leitsätze gemeinsam erarbeitet:

Die Gemeinde St. Clemens Hiltrup Amelsbüren

- ist geprägt durch mitmenschliches Handeln aus der Quelle des Glaubens.
- will jedem Menschen würdevoll begegnen und ihn so behandeln.
- hat offene Türen, ist geprägt von Freundlichkeit, Gastfreundschaft, Respekt.
- geht mit Vertrauen und Mut auf Neues zu, sucht neue Wege und probiert sie aus.
- schafft neue Orte der Begegnung.
- überdenkt Vorhandenes und hat den Mut loszulassen.
- schafft Räume für unseren Glauben.
- nimmt die Realität der Menschen in den Blick und richtet ihr Handeln danach aus.
- überprüft kontinuierlich bestehende Strukturen und Angebote und entwickelt Neues.

wird aktiv für die Menschen, nicht nur für sich selbst.

- Unser Tun ist geprägt durch Akzeptanz, Achtung, Respekt und Wertschätzung.

ist eine einladende Gemeinde (auf „Neue“ zugehen, Begrüßungsdienst, ...).

- Wir begegnen uns und anderen auf Augenhöhe.
- Wir haben eine Botschaft, leben sie und geben sie weiter.
- Wir wagen Neues.



Konzentrierte ZuhörerInnen

Der offene Gemeindegemeinschaftstag Mitte März hat als Ergebnis folgende Leitsätze formuliert:

Im Jahr 2020 ist St. Clemens Hilstrup Amelsbüren eine Gemeinde

- in der alle Menschen willkommen sind und in der wir uns auf Augenhöhe und mit Respekt begegnen und in der die Liebe und das Licht Gottes (dadurch) erfahrbar werden.
- in der Fehlerhaftes, Suchendes, schuldhaftes Versagen und Scheitern ihren Platz haben dürfen und Neuanfänge und Versöhnung möglich sind.
- in der Menschen in einer zeitgemäßen Sprache/Art angesprochen werden.
- für die alle Menschen im Ansehen Gottes wertvoll, kostbar und wichtig sind
([neue] junge Familien „Randgruppen“, Menschen, die wir als Gemeinde verloren haben).
- in der Nächstenliebe im Alltag gelebt und gezeigt wird
(Sozialdienst/Ortscharitas, konkrete Hilfsaktionen, persönliches Engagement stärken, Nachbarschaftshilfe, zeitlich begrenztes Engagement, Vernetzung mit außerkirchlichen Gruppen vor Ort).
- die in der Liturgie Glauben und allgemeines Leben verbindet
(verstärkte vielfältige Gottesdienstangebote für unterschiedliche Zielgruppen, Austausch und Rückzug (Meditation), verständliche Sprache, bessere Rhetorik).
- die das offene Gespräch miteinander sucht und pflegt
(Kommunikation überprüfen und verbessern (neue Medien, Versammlungsarten),
(Transparenz über Tätigkeiten der Gemeinde).
- die Ökumene praktiziert und pflegt.

Es sind zentrale Ziele formuliert worden, die uns herausfordern und hinterfragen. Sie zeichnen ein Koordinatensystem, das uns wertvolle Orientierung geben wird auf dem kommenden Weg. Wir laden alle Gruppen und Gemeinde-

mitglieder ein, an dieser Liste noch mitzuarbeiten, sie zu ergänzen und darüber miteinander ins Gespräch zu kommen. Jeder dieser Leitsätze möchte zu Ende gedacht in konkretes Handeln übersetzt werden.

Über die weiteren Schritte und Ergebnisse des Prozesses werden wir Sie rechtzeitig informieren.

Mike Netzler, Pfarrer

Nachruf



Provincialate

P.O. Box 5948
WINDHOEK
NAMIBIA
Tel: 0049-207940
Fax: 0049-20178

Wachet und betet allezeit, damit ihr vor den Menschensohn hintreten könnt.

(Lukas 21,36) Allelujavers vom 33. Sonntag im Jahreskreis



Schwester M. Valena –
Josephine Anna Maria Breuing
Geboren: 07.04.1922
in Amelsbüren, Deutschland
1. Profess: 16.08.1950 in Hilstrup
Gestorben: 5.11.2015
in Mariental, Namibia

Schwester Valena entstammte einer katholischen Familie mit 12 Kindern. Sie hatte einen Zwillingbruder, der seit dem Krieg in Russland vermisst ist. Nach Abschluss der höheren Schule half sie der Familie und arbeitete auf dem Bauernhof ihrer Eltern. Von 1942 bis 1943 erlernte sie im Maria-Joseph-Hospital in Greven das Kochen. Der ältere Bruder wurde Priester und die ältere Schwester trat bei den Franziskanerinnen ein. Der Bruder, der Priester war, und ein jüngerer Bruder waren von 1940 bis 1942 im 2. Weltkrieg und kehrten nicht zurück.

Schwester Valena hörte den Ruf Gottes und entschloss sich, in die Ordensgemeinschaft der Missionsschwestern vom

Heiligsten Herzen Jesu in Hiltrup einzutreten. Nach ihrem Noviziat arbeitete sie im Mutterhaus in der Küche. 1952 wurde sie in die Mission geschickt und kam am 18. Dezember im Hafen von Walvis Bay in Südwestafrika an, das heute Namibia heißt. Ohne eine geeignete Vorbereitung auf dem Gebiet der einheimischen Sprache wurde ihr 1953 bis 1962 die Verantwortung für die Küche in Otjiwarongo übertragen. In der Zeit von 1962 bis 1970 arbeitete Schwester Valena in Dobra und im Bischofshaus in Windhoek. Von Januar 1970 bis 1972 war sie in Keetmanshoop tätig. Von 1973 bis 1980 war sie in Mariental im Krankenhaus eingesetzt und zwischendurch auch in Witkrans, um jene Schwestern zu vertreten, die in Heimaturlaub gingen. Sie war immer bereit, den Menschen zu dienen. 1981 kam sie wieder nach Windhoek und versorgte bis 1989 die bischöfliche Residenz. Von August 1989 bis 1992 war sie auf der Missionsstation Okatana und versah den Dienst in der Küche. Anschließend, von 1992 bis 2002, war sie in der Küche in Rehoboth beschäftigt. Sie war eine sehr gute Köchin und sie kochte auch gern. Das Essen war gut zubereitet und jeder spürte, dass es mit Liebe und Sorgfalt getan wurde. Sie erwartete keine Privilegien, denn sie lebte ein sehr einfaches Leben.

Sie versuchte auf die Bedürfnisse der Provinz und der Kirche zu antworten und war immer bereit zu helfen, wo sie gebraucht wurde. 2002 ging sie nach Mariental, um ihre letzten Jahre in der St. Joseph-Kommunität, unserem Gebetshaus, zu verbringen.

In den letzten Jahren war Schwester Valena an den Rollstuhl gebunden, aber sie konnte noch immer sich selbst helfen. Sie gab nie die Hoffnung auf bis zum letzten Tag und genoss ihren Joghurt zum Frühstück, bevor sie ihren letzten Atemzug tat.

Am Samstag, dem 14. November 2015, fühlte sie sich mitten in der Nacht sehr schlecht. Am nächsten Tag empfing sie das Sakrament der Krankensalbung. Sie blieb bis zum Ende bei Bewusstsein. Sie verstarb um 09:15 Uhr in der Gegenwart ihrer Mitschwestern und begleitet von ihren Gebeten.

Wir danken und preisen Gott für das Geschenk, das Schwester Valena für unsere Ordensgemeinschaft, besonders für unsere Provinz und für die gesamte Kirche bedeutete.

Schwester Valena war eine glückliche Person und arbeitete gewissenhaft. Einige von uns kannten sie vor ihrem Eintritt und wurden von ihr inspiriert, in unsere Gemeinschaft einzutreten. Sie motivierte uns durch ihre Einfachheit. Sie war ein bescheidener Mensch und gab uns ein Beispiel von Gehorsam und vom Gebetsleben. Die St. Joseph-Kommunität und die Provinz wird sie vermissen. Wir empfehlen Gott unsere Schwester Valena, bei ihm zu leben mit den Engeln und Heiligen.

Es werden Gottesdienste an verschiedenen Orten in diesem Land für Sr. Valena gefeiert werden. Das Auferstehungsamt feiern wir am Donnerstag, dem 19. November 2015, um 09:00 Uhr, in der Mutterhauskapelle Unserer Lieben Frau vom Hl. Herzen Jesu, danach folgt die Beerdigung auf unserem Mutterhausfriedhof in Mariental.

L. Andowa

Sr. Lettitia Andowa, MSC
Provinzoberin

Beisetzung
in Namibia



KAB: Gäste sind willkommen!



Die KAB ist eine Gemeinschaft von christlich gesinnten Frauen und Männern, die mit den Menschen in der Arbeitswelt, Gesellschaft und der Kirche gemeinsam unterwegs ist. Es ist bereits Tradition, dass sich am ersten Dienstag im Monat die KAB-Mitglieder um 9:30 Uhr zu einem Frühstück treffen. Auch Nicht-KAB'ler und Gäste sind herzlich willkommen. Im Anschluss werden oft Informationen ausgetauscht oder Vorträge zu interessanten Themen gehalten.

Der Einladung zum Einkehrtag im März waren viele gefolgt. Unter Leitung von Pfarrer Ewald Spieker wurden den Anwesenden Ausschnitte der Papst-Enzyklika *Laudato si* vorgestellt. Papst Franziskus beschäftigt sich in diesem Buch als erster Papst der Geschichte ausschließlich mit ökologischen Fragen.

Anfang April wurden Mitglieder und Gäste nachträglich zu einem reichhaltigen Osterfrühstück eingeladen. Als weitere Veranstaltung wurde in diesem Monat ein Besuch im Landwirtschaftsverlag angeboten. Hier konnten die Teilnehmer eindrucksvoll miterleben, wie die Zeitschrift *Wochenblatt* entsteht.

Am 09. Juli 2016 wird die KAB St. Clemens Hilstrup 110 Jahre alt. Dieses Jubiläum soll um 18:30 Uhr in der Abendmesse in der Pfarrkirche St. Clemens gefeiert werden. Im Anschluss lädt die KAB ihre Mitglieder aus St. Clemens, St. Marien und St. Sebastian zu einem Beisammensein ins Pfarrzentrum St. Clemens ein. Ein kleiner Imbiss wird gereicht.

Auch im 2. Halbjahr ist noch vieles geplant. Bitte informieren Sie sich im wöchentlichen AKTUELL. Die KAB ist ein fester Bestandteil des Gemeindelebens in unserer Pfarrei und eine Gruppierung, in der man Gemeinschaft erleben kann.

Für die KAB St. Clemens
Annette Kerner



Kirchenchor St. Sebastian:

Neues Programm und Indienreise

Gerade erst haben wir Ostern gefeiert und üben nun bereits für den Pfingstgottesdienst und für Fronleichnam. Ausnahmsweise steht in diesem Jahr auch ein gemeinsames Musizieren mit dem Domchor an. Dabei singen wir die Messe breve von Leo Delibes (1836-1891), ein Werk, „das Freude ausstrahlt und dennoch Würde und Tiefe besitzt“. Am 24. Juni beschließen wir so das erste Chorhalbjahr mit der Aufführung dieser Messe in einer Eucharistiefeier. Bis dahin erarbeiten wir intensiv unser Repertoire und sind



Chorgruppe bei der Einweihung der Trauerhalle

gespannt auf diesen gemeinsamen Chorabend, den wir mit einem Grillfest ausklingen lassen.

Nach den großen Ferien, also im zweiten Chorhalbjahr, besteht die Möglich-

keit, mit Interessenten aus dem Kirchenchor St. Sebastian, Amelsbüren, eine Flugreise nach Indien anzutreten, und zwar vom 3. November ab Düsseldorf bis 17. November ab Bangalore zurück nach Düsseldorf, wo ca. 20 Uhr die Ankunft sein wird. In Indien plant der Gastgeber, Pater Tomy, den dortigen Aufenthalt, der im Detail auch bald bekanntgegeben wird. Im November sind die Temperaturen normal sommerlich. Es wäre sehr schön, noch weitere Mitreisende dafür begeistern zu können. Das Reisebüro Lückertz organisiert nur den Flug, Kosten pro Person: 700 Euro. Pater Jerome, der zurzeit in unserer Gemeinde lebt und studiert, wird uns auch in seine Heimat begleiten. Ich selbst war 2014 Gast in Indien bei Pater Tomy und seiner Gemeinde und kann die Reise sehr empfehlen. Im Pfarrbüro kann man sich bis zum **31.5.2016** anmelden und weitere Infos erhalten. In großer Vorfreude auf ein Wiedersehen in der Gemeinde oder auch auf der Indienreise grüßt Sie alle sehr herzlich

Hedwig Wetzels, Chorleiterin



100 Jahre kfd St. Clemens – 100 Gründe zum Feiern!



Wer seinen 100. Geburtstag feiert, ist im wahrsten Sinne des Wortes „in die Jahre gekommen“ und trägt neben einem mit vielen Falten geprägten Gesicht auch die Spuren eines mehr oder weniger bewegten Lebens.

Aber das macht auch den Charme aus!

In die Jahre gekommen ist die Frauengemeinschaft schon, aber altersschwach und müde ist sie deshalb bestimmt nicht. Ganz im Gegenteil. Die Frauengemeinschaft von St. Clemens präsentiert sich auch nach 100 Jahren als eine aktive, tatkräftige und engagierte Gemeinschaft, die von Frauen für Frauen mit viel Elan geführt wird. Grund genug, aus Anlass des Jubiläums alle kfd- und Pfarrgemeindemitglieder, Freunde und Gönner zu einem festlichen Gottesdienst

am Sonntag, 19.06.2016 um 10 Uhr in die Pfarrkirche St. Clemens einzuladen. „Rückblick und Ausblick“ sollen beim anschließenden Empfang im Pfarrzentrum, zu dem herzlich eingeladen wird, im Mittelpunkt stehen.

Für die Einladungskarten hat sich das Team etwas ganz Besonderes einfällen lassen. Die Idee, von jedem Mitglied ein Foto zu erstellen, ist uns bis auf einige wenige Mitglieder gelungen.

Nachstehend stellen wir Ihnen unser Jubiläumsprogramm vor, das wir auf die zweite Jahreshälfte konzentriert haben. Die beiden ersten Veranstaltungen sind nachstehend noch einmal gesondert aufgeführt:



100 Jahre kfd St. Clemens, Hilstrup
Das Jubiläumsprogramm

kfd
kfd Stadtfrauen Münster St. Clemens Hilstrup

19.05.2016	19:30 Uhr	Literarisch-kulinarische Streifzüge mit dem VorleseClub im Pfarrzentrum
17.06.2016	19:30 Uhr	„ich würz wieder tun“ Musikabend mit Bea Nyga im Pfarrzentrum
19.06.2016	10:00 Uhr	Festgottesdienst mit anschl. Empfang im Pfarrzentrum
14.07.2016	14:30 Uhr	Dankeschönnachmittag für ältere Mitglieder (70+) und Ehrung langjähriger Mitglieder (50 Jahre+)
11.08.2016	14:15 Uhr	Dankeschönfahrt mit der Solaaris zum Mühlenhof, Abfahrt Hohe Geest
23.09.2016	19:30 Uhr	Wortgottesdienst „Frauen gestalten Kirche“ in Alt-St-Clemens mit anschl. Weinabend im APH
14.10.2016	19:30 Uhr	Kabarettistin Ulrike Böhmer mit dem Programm: „Und sie bewegt sich doch“ im Pfarrzentrum

Stand: 24.03.2016

Diese Termine waren bei Drucklegung bekannt. Weitere Informationen entnehmen Sie der mtl. Information und der Tagespresse.

post@kfd-st-clemens.de · www.kfd-st-clemens.de

Donnerstag, 19.05.2016 um 19.30 Uhr im Pfarrzentrum:

„Literarisch-kulinarische Reise durch das 20. Jh.“
mit dem VorleseClub. Der Eintritt ist frei

Freitag, 17.06.2016 um 19.30 Uhr im Pfarrzentrum:

Musikabend mit Bea Nyga ... „ich würz wieder tun“.

Der Kartenvorverkauf beginnt ab 17. Mai 2016 in der Stadtteilbücherei, Hohe Geest zum Preis von **10 Euro**.

Es folgen weitere monatliche Veranstaltungen, die Sie unserer Aufstellung entnehmen können.



In diesem Artikel wollen wir nicht auf die vielen unterschiedlichen Angebote unserer Gemeinschaft besonders eingehen, Ihnen aber durch dieses Logo den Hinweis geben, was Sie alles mit uns zusammen machen können.

Wir sagen allen, die durch ihr Engagement und ihre Ideen mitgeholfen haben und immer noch mithelfen, dass sich unsere Frauengemeinschaft entfalten und entwickeln konnte, ein ganz herzliches „Dankeschön“.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass viele Frauen bereit sind, sich mit uns auf den Weg zu machen, um aktiv mitzuwirken.

Es lohnt sich heute mehr denn je, dass die kfd in Gesellschaft und Kirche „ihre Frau“ steht nach dem Motto:

„Bewährtes bewahren
und für die Zukunft Neues wagen“.

Mariele Landmann

Vom Mütterverein zur kfd

Die Frauengemeinschaft St. Sebastian im 151-sten Jahr

Im Oktober 2015 feierte die Frauengemeinschaft ein besonderes, ein stolzes Jubiläum: 150 Jahre kfd Amelsbüren!

Ca. 1860 fanden sich in Frankreich katholische Frauen zu einer Gemeinschaft zusammen. Bereits 1865 schlossen sich Frauen in Amelsbüren dieser Gemeinschaft an: Wie fortschrittlich waren schon damals die Frauen in Amelsbüren! Vergleichen wir den Status der Frauen vor 150 Jahren mit dem heutigen, wird uns bewusst, was Frauen gleicher, christlicher Gesinnung geleistet, wie sie sich entwickelt haben: vom selbstbewussten Zusammenschluss einiger christlicher Frauen über den Mütterverein zur heutigen starken, modernen kfd.



Jubiläumsempfang im Pfarrheim St. Sebastian



Großer Andrang herrschte beim Jubiläumsempfang



Die Jubiläumsfeierlichkeiten wurden eröffnet mit dem Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores in der St. Sebastiankirche mit anschließendem Empfang im Pfarrheim, an dem geladene Gäste und die Pfarrgemeinde teilnahmen.

Ein Nachmittag mit dem Vorleseclub im Pfarrheim, ein Abend mit einem Frauen-Kabarett in der Tanzschule Berns, ein Frühstück für Mitglieder der kfd im Pfarrheim und ein besinnlicher Abend im Pfarrheim rundeten das Programm der Festwochen ab. Besonders erfreulich war, dass wir aus Spenden/Erlösen dem Familienhaus der Uniklinik Münster einen Scheck über 1.600 Euro überreichen konnten.

Vieles hat die kfd Amelsbüren zu bieten: Besinnungstage, Tagesfahrten, Singekreis, Andachten, Radtouren und einiges

mehr. Informieren Sie sich – bestimmt ist für Sie auch etwas dabei!

Übrigens: An jedem letzten Montag im Monat findet um 9 Uhr in der Pfarrkirche eine Frauenmesse statt. Vielleicht haben Sie Interesse, mal daran teilzunehmen und anschließend bei einer Tasse Kaffee im Pfarrheim mit aufgeschlossenen Frauen ins Gespräch zu kommen. Herzlich willkommen!

Elke Wibbeke
Hildegard Dartmann

Abenteuer im Pfadfinderjahr

Die Lager stehen vor der Tür!



Es ist nicht mehr lange bis zu den Pfingstfeiertagen, und auch die Sommerferien rücken langsam, aber sicher immer näher. Die Vorbereitungen, Planungen und Organisationen für die Lager der Pfadfinder laufen auf Hochtouren, und damit steigt auch immer mehr die Vorfreude. Dabei kommt es einem noch gar nicht lange vor, dass nach den Herbstferien die Pfadfindergruppen neu gemischt wurden, wieder ganz neu durchgestartet wurde und Gesichter sich erstmal besser kennen lernen mussten. Aber tatsächlich: das Pfadfinderjahr hat schon fast wieder seinen Höhepunkt erreicht.

An Pfingsten brechen die Kinder und Jugendlichen (Wölflinge von 7 bis 11 Jahre, Jungpfadfinder von 11 bis 13 Jahre, Pfadfinder von 13 bis 16 Jahre und Rover von 16 bis 21 Jahre) getrennt voneinander auf und erleben zusammen in ihrer Gruppe ganz unterschiedliche Abenteuer. Die „Igel“ planen eine Fahrradtour entlang des Dortmund-Ems-Kanals in Richtung Nordsee, und die „Füxe“ wollen eine erlebnisreiche Wanderung auf dem Hermannsweg verbringen. Miteinander unterwegs sein, ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln und zusammen ein Abenteuer erleben, wird dabei in allen Gruppen ganz groß geschrieben.



Abenteuer pur in der Gemeinschaft: Sommerlager in Irland
 Ohne Abenteuer wäre das Leben tödlich langweilig.
Robert Baden-Powell, Gründer der Pfadfinderbewegung

In den Sommerferien geht es dieses Jahr mit dem ganzen Stamm nach Regensburg.

In dieser Zeit werden alle Kinder und Jugendlichen des Stammes zusammen mit ihren Leiterinnen und Leitern pfadfinderischen sowie unterhaltsamen Aktivitäten nachgehen, gemeinsam tolle Ausflüge machen und eine erlebnisreiche Zeit verbringen. Wir spielen Stadt- und Geländespiele, singen am Lagerfeuer oder bauen aufwändige Lagerbauten. Versprechen der Gruppen oder auch Wanderungen nach Polen werden zurzeit geplant.

Altersübergreifend halten alle im Stammeslager zusammen, sei es bei Sportaktionen, beim Kampf um die Flagge eines gegnerischen Teams und auch beim unbeliebten Spüldienst.

Doch auch jetzt im Frühjahr steht noch eine ganze Menge an: Gerade erst wurde traditionell das Osterfeuer vorbereitet und bei tollem Wetter haben viele Hiltruper eine Bratwurst und Kaltgetränke am lodernden Feuer genossen.

Besonders die Leiterrunde wird in den kommenden Wochen für das Stammeslager einen gründlichen Materialcheck machen müssen und noch einiges an Programm und Struktur für das Sommerlager auf die Beine stellen. Dafür wird es jedoch genug Zeit auf der Leiterfahrt geben.

Beim alljährlichen Sponsorenlauf rund um den Ödingteich werden auch dieses Jahr wieder alle Mitglieder des Stammes Spenden sammeln und erlaufen.

Der Stamm wird natürlich auch an Fronleichnam sowie auf dem Hiltruper Frühlingsfest vertreten sein und in den kommenden Wochen Kuchen auf dem Kirchplatz anbieten.

Zuletzt sind wir auf der Suche nach einer neuen Küche oder auch einzelnen Küchenteilen. Nach unzähligen Backaktionen, Kochduellen und Gruppenstunden, in denen wir Pizza gebacken haben, ist unsere Küche nicht mehr wie sie einst war. Nicht mehr funktionstüchtige Geräte zwingen uns dazu, nach einer gebrauchten, preiswerten Küche zu suchen. Bitte meldet euch bei uns, wenn ihr selbst eine Küche oder Küchenteile habt oder jemanden kennt.

Vielen Dank, eure Pfadfinder aus Hiltrup



Pfadfinderversprechen 2015

Mit dem Versprechen geht das Mitglied einerseits eine Bindung an den Verband, die Gruppe und deren Werte ein. Andererseits setzt es sich ein persönliches Ziel und verspricht die Arbeit an dessen Umsetzung. Beide Aspekte stehen dabei gleichwertig nebeneinander.

aus: Das Versprechen – Ratgeber für Leitungsteams
 georgsverlag

Kontakte: vorstand@dpsg-hiltrup.de

Gnade

Ein Gastbeitrag von Pfarrer Klaus Maiwald,
Evangelische Gemeinde Hilstrup



Eins der Bücher, aus denen ich, neben der Bibel, über Gnade am meisten gelernt habe, ist der kleine Band: „Du bist der geliebte Mensch“ von Henri Nouwen (1932-1996). Er beantwortet die Frage, wie man in unserer von Leistungszwängen geprägten Welt ein religiöses, spirituelles Leben führen kann, so: „*Alles, was ich dir sagen*

möchte, ist in dieser Zusage zusammengefasst: 'Du bist der geliebte Mensch!', und ich kann nur hoffen, dass Du diese Worte als direkte Anrede an Dich aufnehmen kannst, Dir zugesprochen mit aller Zärtlichkeit und Kraft, die Liebe nur je haben kann.“

So von Gott geliebt zu sein, ist der Ausdruck seiner einzigartigen Gnade. Weil Gott seine Menschen liebt, ruft er sie ins Leben und rüstet sie für das Leben aus. Wir sind „begnadet“ von Gott, mit all dem, was wir sind und haben, was wir können und erreichen. Wir haben ganz unterschiedliche Fähigkeiten – „Gnadengaben“ – von ihm erhalten. Wir sind begnadet, weil Gott uns nicht nur ins Leben ruft und dafür ausrüstet, sondern weil er sich darüber hinaus mit uns verbindet. Gott geht auf uns zu, kommt in unsere menschlichen und oft genug unmenschlichen Verhältnisse hinein und offenbart uns seine Liebe in Jesus Christus. Gott tut das nicht, weil es eine Notwendigkeit dazu gäbe, weil er es irgendwie müsste oder weil wir es irgendwie verdient hätten, sondern aus seiner freien Entscheidung heraus. Seine Liebe gilt mir, ohne dass ich selbst etwas dafür tun könnte oder müsste. Sie wird mir gnädig zugesagt. „Du bist der geliebte Mensch! Du bist begnadet!“ In dieser Zusage erhält mein Leben seinen besonderen Wert. Selbst dass wir daran glauben können, wird uns von Gott geschenkt. Ein Leben im

Bewusstsein seiner Gegenwart und seines freundlichen Angesichts führen zu können, ist eine Gottesgabe, seine Gnadengabe an uns.

Wir sind begnadet – und gleichzeitig sind wir auch „begnadigt“ von Gott, und das wieder ganz allein aus der freien Entscheidung Gottes heraus. Denn auch als seine geliebten Kinder leben wir nicht immer so, wie Gott es für uns vorgesehen hat und wie es gut für uns wäre. Damit entfernen wir uns selbst von Gott. Die Bibel nennt diese Entfernung von Gott, diesen von uns aus unüberbrückbaren Abgrund „Sünde“. Auch hier wirkt Gottes Gnade: Allein aus Gnade befreit Gott uns von unserer Schuld, indem er uns durch das Kreuz Jesu Christi eine Brücke über diesen Abgrund zu ihm hin baut. Durch den Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung können wir vor Gottes Gericht bestehen und wieder in Gemeinschaft mit ihm leben. „Wir waren tot in den Sünden und sind mit Christus lebendig gemacht, aus Gnade.“ (Eph 2,5)

Leben aus dem Bewusstsein der Gnade Gottes heraus bedeutet dann auch, seine Liebe zu erwidern. Zu versuchen, ihm mit dem eigenen Leben zu gefallen. Immer wieder zu fragen, was Gott mit mir vorhat. Zu fragen, an welcher Stelle er meine Gaben brauchen will. Wo ich selbst gerufen bin, „gnädig“ zu sein, Gottes Gnade zu vermitteln und weiterzugeben an andere. Weil Gott mich vorbehaltlos annimmt und liebt, kann ich auch andere Menschen als „Begnadete“ Gottes erkennen. Ich muss nicht entscheiden, wer dazugehört und wer nicht, sondern darf annehmen, dass Gott auch jedem anderen zuruft: „Du bist der geliebte Mensch! Du bist eingeladen, mit mir zu leben!“

Denn wie alle Menschen bleiben wir als Christen lebenslänglich angewiesen auf Gottes Gnade. Gott gibt sie uns. Gratis, aber nicht umsonst!



Klaus Maiwald, Pfarrer

Gnade und Barmherzigkeit

#GottesdienstUndIch

Was erwarte ich für mich von einem Gottesdienst?

Ist das nicht eine Frage, die sich jeder zumindest unbewusst schon mal gestellt hat? Mal werden Erwartungen erfüllt, mal nicht; aber: Was waren denn nun eigentlich die Erwartungen? Die Redaktion ist der Frage nachgegangen und hat eine Reihe von Menschen – jung, alt, kirchennah, eher kirchenskeptisch, Frauen und Männer – in unserer Gemeinde um eine Antwort gebeten. Und damit nicht lange Aufsätze geschrieben wurden, haben wir es wie bei Twitter gehalten: 140 Zeichen mussten reichen. Die äußere Ähnlichkeit mit echten Twitter-Beiträgen, den sogenannten Tweets, ist nicht ganz zufällig und kommt ganz twittermäßig daher unter

#GottesdienstUndIch.

Und wem „Twitter“ gar nichts sagt, der fragt am besten Kinder und Enkel, Neffen und Nichten ...

Hans Osowski

Fabiola @clemens · 29. Mär.

Dass ich irgendwie froher und gestärkt in die neue Woche gehe, egal wie aufmerksam ich in der Kirche gewesen bin.



KK @clemens · 03. Apr.

Ich finde, es sollte eine Einheit aus modernen Liedern, weniger Psalmgesängen und Lebensaktualität geben. Ich will mit meinem Leben in der Messe vorkommen.



DAH @clemens · 27. Mär.

Zeit und Raum, um Gott zu begegnen: Gottes Wort, würdige Liturgie, schöne Kirchenmusik. Kein Aktionismus. Keine Selbstdarstellung. Nur Gott. Der genügt.



Uta @clemens · 28. Mär.

Aktueller Bezug, lebendig, auch humorvoll, ganz wichtig konstruktiv zum Nachdenken zu bewegen. Möglichkeit sich einzubringen/mitzugestalten.



Caro@clemens · 11. Apr.

Im Gottesdienst kann ich Lieder singen.



Biene@clemens · 11. Apr.

Gottesdienst gibt mir meine stille Stunde.



sylvi @clemens · 06. Apr.

Die Fürbitten sollten frei formuliert sein, wirklich die Bitten der anwesenden Menschen sein, und es sollte auf jeden Fall ausreichend Stille geben.



Peter @clemens · 14. Mär.

Es sollte andere Musik gespielt werden, lieber Gitarre als Orgel. Und der Gottesdienst sollte interaktiver sein, die Predigt, vielleicht kann man auch Kleingruppen machen.



Kirchenmäuse-loevelingloh @clemens · 07. Apr.

Lieder, Kerzen, Stille, beten, eine ordentliche Predigt und freiwillig zum Gottesdienst gehen.



Louisa @clemens · 07. Apr.

Persönlichkeit, Intimität, stille Momente und Elemente zum Mitmachen.



remus @clemens · 06. Apr.

Manchmal erwarte ich nichts: einfach abschalten, mich tragen lassen vom Ablauf der Liturgie, dann ist mir egal, was vorne gebetet wird. Trotzdem fühle ich mich aufgehoben.



Luka @clemens · 06. Apr.

Interessant für Kinder durch Fragen, Antworten, mitmachen. Kleine Aufgaben verteilen, nicht so steif, teils stimmungsvollere Lieder.



Edith @clemens · 09. Apr.

Die Predigt soll mich berühren, das ist oft nicht so, ich finde es gut, wenn aktuelle Themen aufgegriffen werden, auch ruhig kontrovers.



„Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil“

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit

Es hätte kaum treffender sein können: das alle 25 Jahre ausgerufen Heilige Jahr, das in diesem Jahr unter dem Leitwort Barmherzigkeit steht. Wir scheinen umgeben von Krieg, Terror und Unversöhntem – daran erinnern in besonderer Weise die Menschen, die aus ihren Ländern fliehen und bei uns Heimat finden wollen.

Am 13. März 2015 hat Papst Franziskus im Petersdom ein außerordentliches Heiliges Jahr angekündigt. Das Heilige Jahr geht auf eine jüdische Tradition zurück. Das sogenannte Jubeljahr oder Jubiläum wurde alle 50 Jahre begangen und sollte zwischen allen Söhnen und Töchtern Israels die Gleichheit wiederherstellen. So wurden jenen, die ihren

Besitz und die persönliche Freiheit verloren hatten, neue Möglichkeiten eröffnet.

Papst Bonifatius VIII. griff 1300 in der katholischen Kirche die Tradition des Heiligen Jahres wieder auf. Es sollte ursprünglich alle 100 Jahre gefeiert werden, wurde aber 1475 auf einen Rhythmus von 25 Jahren festgelegt. So war es jeder Generation möglich, zumindest ein Heiliges Jahr miterleben zu können. Die katholische Kirche knüpft an die jüdische Tradition an, gibt dem Jubeljahr allerdings eine eher geistliche Bedeutung.

Der positive Aspekt der Barmherzigkeit eröffnet sich nicht jedem sofort. Der Theologe Karl Rahner stellt eine negative Assoziation mit diesem Begriff her, indem er von den „menschlichen Barmherzigkeitsvorstellungen“ ausgeht und anfragt: „Scheint denn, dem

Barmherzigkeit getan wird, nicht seine letzte Würde genommen zu werden ...?“ Er spricht im Anschluss lieber von einer ausgleichenden Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit und Liebe umschreiben die Barmherzigkeit Gottes in der Bibel. Gott sieht das Elend seines Volkes in Ägypten und führt es heraus aus dem Land der Sklaverei in das gelobte Land. Er schließt einen Bund mit den Menschen, fordert aber auch, dass diese ebenfalls den Gedanken des Bundes umsetzen und an ihren Mitmenschen barmherzig handeln. Außerdem zeigt sich Gott als Mitfühler mit mütterlichen Attributen. Der Begriff „rah(a)mim“ steht mit „rahaem“ Mutterschoß in Verbindung und beschreibt die „gefühlsmäßige“ Perspektive des Begriffes Barmherzigkeit. So erschließt sich der spezifisch emotionale Bedeutungsgehalt: Liebe, Zuneigung, In-eins-Fühlen, Erbarmen, Mitleid. Rah(a)mim wird selten vom Menschen gesagt und meint vor allem im übertragenen Sinne die Rührung oder mütterliche Liebe im Sinne eines tiefen, innerlichen und die ganze Persönlichkeit erschütternden Gefühlszustandes.

Das Barmherzigsein Gottes kann Unterschiedliches bedeuten: die Vergebung von Schuld, das Hören auf den Schrei der Armen, die Hilfe gegenüber Unterdrückten, die Güte gegenüber Schuldigen, das Fortdauern seiner Wunder, die Ermöglichung neuen Lebens, die Beendigung seines Zorns und Strafgerichts oder die neue Zuwendung zum abgefallenen Volk.

Jesus erweitert den Begriff Barmherzigkeit, provoziert mitunter Protest, weil er den gängigen Verhaltensweisen widerspricht, sich am Rande stehenden Menschen zuwendet und ihnen auf Augenhöhe begegnet. Am Gleichnis vom barmherzigen Samariter wird deutlich, was Jesus von *uns* will. Barmherzigkeit ist im zwischenmenschlichen Bereich auf Gemeinschaftsbeziehungen und Gegenseitigkeit angelegt; wer barmherzig handelt, darf mit Recht ebenfalls Barmherzigkeit erwarten – im Sinne eines gegenseitigen Gebens und Nehmens. Das Besondere der biblischen Barmherzigkeitsvorstellung liegt darin, dass sie



Die Heilige Pforte im Petersdom ist nur im Heiligen Jahr offen
Foto: Dnalor_01, Wikimedia Commons, Liz. (CC-BY-SA 3.0)

immer den „in Not geratenen individuellen Menschen“ meint.

Daran knüpft Papst Franziskus und möchte all jenen Menschen, die aus völlig unterschiedlichen Gründen in Not sind, einen Neubeginn ermöglichen.

Damit stellt sich auch für uns als Gemeinde die Frage, ob wir offen sind für die Not, für die Traurigkeit und Einsamkeit anderer, ob wir bislang Ausgeschlossenen wohlwollend begegnen, wie auch umgekehrt, ob wir uns von der Kirche, von der Gemeinde ansprechen lassen und dieser wieder neu begegnen.

Und: wie barmherzig bin ich zu mir selbst und gebe zu, der Nachsicht und Barmherzigkeit meiner Mitmenschen und in besonderer Weise der Barmherzigkeit Gottes zu bedürfen?

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit regt nicht nur an, den Blick auf andere zu lenken, sondern auch über sich selbst nachzudenken und möglicherweise das Gespräch (mit einem Seelsorger) zu suchen. Möge uns nicht nur zu Pfingsten der Heilige Geist die Liebe und Barmherzigkeit Gottes in ihren verschiedensten Wirkungsweisen zeigen!

Martina Ahmann

#GottesdienstUndIch

H-P @clemens · 04. Apr.

Ich fühle mich aufgehoben, wenn meine Gegenwart im Gottesdienst vorkommt und auch solche Texte verwandt werden.



Kate @clemens · 06. Apr.

In der Kirche möchte ich Ruhe finden, die Begegnung mit dem Göttlichen erleben können. Dazu passt nicht, wenn ein Programm abgespult wird.



Annette @clemens · 11. Apr.

Für mich ist der Gottesdienst wichtig, weil ich da Gott nahe sein kann.



50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil

Mit erstaunlich wenig Pomp und Aufsehen ging am 8. Dezember 2015 ein nicht unwichtiges Jubiläum über die Bühne: 50 Jahre zuvor hatte an diesem Tag das Zweite Vatikanische Konzil seinen offiziellen Abschluss gefunden. Zwar tagte im zweiten Halbjahr 2015 eine Reihe von Fachkongressen zum Thema, in der breiten (Kirchen-)Öffentlichkeit wurde der Jahrestag aber relativ wenig wahrgenommen.

Theologen und natürlich auch Laien diskutieren die Ergebnisse des 2. Vaticanums gerne und mit Lust kontrovers. Sieht der eine im Konzil einen Bruch mit jahrhundertealten Traditionen, so erkennt der andere darin den längst überfälligen und immer noch unvollständigen Aufbruch in die Neuzeit des Glaubens, das „Aggiornamento“, wie Papst Johannes XXIII so trefflich das genannt hatte, was heute sinnverwandt „Update“ hieße. Viele Jüngere können ein „Vor-dem-Konzil“ und ein „Nach-dem-Konzil“ gar nicht mehr miteinander vergleichen, weil für sie alles schon immer so war. Wir wollen im Pfarrbrief daher auch keine theologischen Fässer aufmachen, sondern nur in Erinnerung rufen, wie lebendig Kirche sein kann, wenn die richtigen Anstöße zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Weise platziert werden.

Als der – abschätzig zunächst „Übergangspapst“ genannte – Johannes XXIII im Jahre 1962 das Konzil angekündigt hatte, waren Jahrzehnte und korrekter sogar Jahrhunderte ins Land gegangen, in denen ein schleichendes Ausdünnen kirchlichen Lebens stattgefunden hatte. Auch wenn von interessierten Stellen das Konzil als Ausgangspunkt zurückgehenden Kirchenbesuchs gesehen wird, so sagt die Statistik etwas anderes, nämlich dass schon seit Ende des 19. Jahrhunderts die Zahl der kirchlich gebundenen Katholiken kontinuierlich zurückgegangen war und die fest gefügten kirchlichen Milieus sich zunehmend gelockert hatten. Johannes XXIII wollte diesen Prozess aufhalten und die Kirche befähigen, Antworten auf die Fragen der Zeit zu geben. 2.800 Konzilsväter, Papst und Bischöfe aus der ganzen Welt, tagten in vier Sitzungsperioden zwischen 1962 und 1965 im



Das Konzil begann am 11. Oktober 1962. In einer großen Prozession zogen die Konzilsväter in den Petersdom ein. Das Innere des Petersdomes selbst war zu einer gigantischen Konzilsaula umgebaut worden. Im Mittelschiff fanden sich auf beiden Seiten 90 Meter lange, ansteigende Tribünen, von denen aus debattiert wurde.

Foto: Lothar Wolleh [CC BY-SA 3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)]

Petersdom zu Rom. Wichtige Fragen waren unter anderem solche zur Ökumene, zum Verhältnis zwischen Kirche und Judentum, zum Umgang mit nichtchristlichen Religionen, zur Liturgie oder auch zum Wechselspiel zwischen römischer Zentrale und den Kirchen vor Ort. Zusammengefasst wurden die Ergebnisse in vier Konstitutionen, neun Dekreten und drei Erklärungen. Auf der Website der Deutschen Bischofskonferenz können übrigens alle diese Dokumente nachgelesen werden:

<http://www.dbk.de/themen/zweites-vatikanisches-konzil/>.

Wer sich mit Kirchenhistorie befasst, wird erkennen, dass vieles vermeintlich Revolutionäre und Neue – z. B. der Gottesdienst in Volkssprache oder der Diakon als eigenständiges Amt – in früheren Zeiten selbstverständlicher Teil kirchlichen Lebens war und erst durch das Konzil wieder neu entdeckt wurde.

Die meisten derjenigen, die – wie der Autor – als junge oder mittelalte Menschen miterlebt haben, wie die Ergebnisse des Konzils nach und nach in den Gemeinden Platz fanden, können sich in der Regel an ein positives und frohes Erstaunen erinnern: Als die heilige Messe nicht mehr in einer Fremdsprache daherkam, sondern lebendig in der Muttersprache mitgefeiert werden konnte; als ökumenische Beziehungen zur Nachbargemeinde oder zwischen Paaren plötzlich nicht mehr des Teufels waren, sondern in die Normalität fanden, als Kirchentage eine große Aufbruchstimmung vermittelten und viel mehr Menschen, auch gerade Jugendliche, in den wieder entdeckten Gemeindediensten, wie z. B. als Lektoren, sich ins Gemeindeleben einbringen konnten. Vielleicht gelingt uns heute auch endlich mal wieder das, was dem Konzil vor 50 Jahren gelungen war: Aufbruchstimmung zu erzeugen.

Hans Osowski

Gnade und Barmherzigkeit

– Was Gott uns durch die Kirche schenkt

Papst Franziskus hat für 2016 das „Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen. Davor hatte Papst Johannes Paul II. bereits im Jahr 2000 den Weißen Sonntag zum „Sonntag der Barmherzigkeit“ erklärt. Aus diesem Anlass fand am Sonntag, den 3. April, in der Pfarrkirche St. Clemens eine Barmherzigkeitsstunde statt, wo wir in eucharistischer Anbetung Gott um sein Erbarmen und seine Barmherzigkeit anrufen haben. Während der Herr in der Monstranz angebetet wurde, wurde hinten in der Kirche Beichte gehört, das wichtigste Sakrament der Barmherzigkeit.

In der Liturgie der Kirche findet sich immer schon in der Messfeier vom Weißen Sonntag der Gedanke von der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes. Zum Barmherzigkeitssonntag wird dieser Gedanke erneut hervorgehoben und ver-

stärkt. Ebenfalls wird der Einsetzung des Bußsakramentes gedacht, wenn den Aposteln im Evangelium von Joh. 20, 19-31 gesagt wird: „Wem ihr die Sünden nachlassen werdet, dem sind sie nachgelassen.“ Sündenbekenntnis, Reue, Sündenvergebung und Barmherzigkeit gehören schon immer zusammen. Nicht die Barmherzigkeit, wohl aber der hervorgehobene Festinhalt der Barmherzigkeit an diesem Sonntag ist neu. Wie ist das zu verstehen?

Gott sendet auch heute – wie schon im Alten Testament und immer wieder in der Geschichte der Kirche – prophetische Stimmen, denen er einen Auftrag gibt, der Kirche und durch die Kirche uns, seinen Kindern, etwas mitzuteilen, was im Wort Gottes nur verdeckt oder keimhaft geoffenbart wurde. So wird der Glaube erneuert und weitergeführt. In diesem Falle hat Jesus der Schwester Faustine in einem Kloster der „Schwestern von der Muttergottes der Barmherzigkeit“ in den Jahren 1931 bis 1938 in persönlichen Offenbarungen u. a. mitgeteilt, sie möge der Kirche sagen, dass sie das Fest von der göttlichen Barmherzigkeit einführen solle. Diesen Wunsch des Himmels hat der inzwischen heilige Papst Johannes Paul II. bei der Feier der Heiligsprechung der Schwester Faustine Kowalska im Jahr 2000 erfüllt, dem Jubiläumsjahr der Kirche. Man kann die Botschaften, die Jesus an Schwester Faustine gegeben hat, in ihrem Tagebuch nachlesen. Hier nun einige dieser Botschaften an Schwester Faustine:

„Künde der Welt Meine große, unergründliche Barmherzigkeit. Bereite die Welt vor auf Meine Zweite Ankunft. Bevor ich als Richter komme, öffne ich noch ganz weit die Tore Meiner Barmherzigkeit.“

Aus allen Meinen Wunden, besonders aber aus Meinem Herzen, fließen Ströme der Liebe.

Ich wünsche, dass das Fest Meiner Barmherzigkeit eine Zuflucht sei für alle Seelen, besonders aber für die Sünder. An diesem Tag sind die äußersten Tiefen Meiner Barmherzigkeit für alle geöffnet. Ich werde ein Meer von Gnaden über jene Seelen ergießen, die sich der Quelle Meiner Barmherzigkeit nahen.

Jene, die an diesem Tag beichten und die heilige Kommunion empfangen, erhalten nicht nur die Verzeihung ihrer

Sünden, sondern auch den Nachlass der Strafen, die sie dafür verdient haben.

Ich wünsche, dass es am ersten Sonntag nach Ostern feierlich begangen wird. Dieses Fest wird ein Trost sein für die ganze Welt.“

Außerdem hatte Jesus der Schwester Faustine in einer seiner ersten Erscheinungen im Jahre 1931 aufgetragen, ein Bild von ihm malen zu lassen mit dem Gebet „Jesus, ich vertraue auf dich“. Er hatte ihr die Zusicherung gegeben, dass allen, die dieses Bild verehren, viele Gnaden vermittelt werden.



Barmherzigkeitsstunde in St. Clemens mit Bild des barmherzigen Jesus und Fatima-Madonna, Foto: Frau Wierlemann

In gleicher oder ähnlicher Weise wie bei der Einrichtung des Barmherzigkeitssonntags hat der Himmel die Kirche durch demütige Menschen mit einem reinen Herzen immer wieder aufgefordert, neue Feste einzurichten, Kirchen bauen zu lassen oder vor Gefahren zu warnen. Nach dem Ende des Barmherzigkeitsjahres begeht die Kirche im neuen Kirchenjahr das 100-jährige Jubiläum der Erscheinungen der Gottesmutter Maria in Fatima als Königin des heiligen Rosenkranzes. Der Seherin von Fatima, Schwester Luzia, ist in Tuy 1929 eine Vision mit einem Bild geschenkt worden, auf welchem der Schriftzug „Gnade und Barmherzigkeit“ wie Gnadenströme von Wasser vom Kreuz Jesu Christi herunter tropft.

Können wir uns nicht glücklich schätzen, durch den Dienst der Kirche und das Weihe-Priestertum, das Jesus

beim Letzten Abendmahl in seiner Vollform in den Aposteln eingesetzt hat, und das bis heute in unseren Bischöfen weiterwirkt, an den Gnaden Jesu teilhaben zu können? So spricht der Priester uns auch von unseren bereuten und gebeichteten Sünden in der Vollmacht Jesu Christi mit der Formel los: „Durch den Dienst der Kirche spreche ich dich los von deinen Sünden: im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Denken wir daran, dass die Sündenvergebung im Bußsakrament zur größten Barmherzigkeit gehört, die uns geschenkt wurde und seien wir barmherzig gegen uns und unseren Nächsten, dann werden auch wir Barmherzigkeit erlangen.

Hans-Joachim und Elisabeth Willers

#GottesdienstUndIch

<p>Sandra@clemens · 06. Apr. Gottesdienst heißt für mich mal runter zu kommen.</p> 
<p>Jan@clemens · 06. Apr. Im Gottesdienst kann ich in Ruhe die Kirchenfenster betrachten.</p> 
<p>Geli@clemens · 03. Apr. Bitte keine Sanktionsdrohungen im Gottesdienst.</p> 
<p>Tom@clemens · 06. Apr. Gottesdienst sollte mehr in der Gemeinschaft der Anwesenden glücklich und freudig „gefeiert“ werden und ich erwarte Impulse, die mich positiv stärkend mitziehen.</p> 
<p>Karin@clemens · 08. Apr. Gottesdienst ist für mich Ort der Stille, Zeit der Stille.</p> 
<p>AA@clemens · 06. Apr. Gottesdienst bedeutet für mich, nicht allein, sondern in Gesellschaft zu sein.</p> 

Das Lied des Monats

Zum Advent 2014 wurde das neue Gotteslob eingeführt. Wir schreiben aber mittlerweile das Jahr 2016. Wie geht es Ihnen – ist das Gotteslob für Sie noch neu oder schon alltäglich? Vermissen Sie Lieder aus dem alten Gotteslob oder freuen Sie sich über neue Lieder aus der neuen Ausgabe?

Apropos: „neue Lieder“ – ist Ihnen schon aufgefallen, dass ab und zu mal ein neues Lied eingeübt wird als sogenanntes „Lied des Monats“? Dabei wird – wie der Name sagt – zu Beginn des Monats ein bestimmtes Lied eingeübt und dann an den weiteren Wochenenden des Monats immer wieder gesungen und zwar so, dass möglichst alle Strophen mal „drangekommen“ sind.

Die Liste dieser Lieder des Monats ist nicht deckungsgleich mit Vorschlägen, die das Bistum oder sogar das Liturgische Institut vorlegen. Auch fallen manche Monate aus – entweder durch Urlaub der Organistin oder des Organisten oder wenn im Monat viele Sondergottesdienste das regelmäßige Singen verhindern. Aber immerhin wurden folgende Lieder vorgestellt (in Klammern steht die Rubrik, aus der das betreffende Lied stammt):

GL 456 Herr, du bist mein Leben (Sendung und Nachfolge)

GL 233 O Herr, wenn du kommst (Advent)

GL 800 Strahlen brechen viele aus einem Licht (Jesus Christus)

GL 813 Vertraut den neuen Wegen (Vertrauen und Trost)

GL 452 Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen (Segen)

GL 732 Wenn wir unsre Gaben bringen (Gabenbereitung)

GL 146 Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch (Eröffnung)

GL 741 Heilig, heilig, Hosanna in der Höhe! (Sanctus)

GL 549 Es wird sein in den letzten Tagen (himmlische Stadt)

GL 810 Wäre Gesanges voll unser Mund (Lob und Dank)

GL 736 Seht, Brot und Wein (Gabenbereitung)

GL 272 Zeige uns, Herr, deine Allmacht und Güte (österliche Bußzeit)



Die Hälfte der zwölf Lieder stammt aus dem Stammteil und die andere Hälfte aus dem Eigenteil des Bistums Münster. Neun Lieder könnte man unter dem Begriff „neues geistliches Lied“ (NGL) verbuchen und drei Lie-

der sind eher dem Begriff „traditionelles Lied“ zuzuordnen.

Darüber hinaus gibt es auch noch z. B. GL 177 „Credo in unum Deum“ mit einem kurzen Refrain, das nach einmaligem Hören schon leicht nachzusingen ist und wo die Vorsängerin oder der Vorsänger die Strophen übernimmt.

Dann gibt es auch noch Lieder, deren Melodie vertraut ist, aber der Text neu, z. B.:

GL 275 Selig, wem Christus auf dem Weg begegnet (siehe Alternativmelodie im Kleingedruckten)

GL 384 Hoch sei gepriesen unser Gott

GL 528 Ein Bote kommt, der Heil verheißt

Aber es gibt noch viel Schönes zu entdecken. Deswegen würde ich mich freuen, wenn Sie weiterhin kräftig einstimmen in Gottes Lob!

Henk Plas, Kantor

Taizé 2016 – wieder ein Erlebnis

Am Ostersonntag, 27. März d. J., spätabends ging es los ins ca. 640 km entfernte Taizé. Nach gut 10 Stunden Fahrt haben wir unser Ziel erreicht. Für einige aus unserer 28 Leute starken Gruppe war es das erste und für andere zum wiederholten Mal Taizé.



Erst gegen 15:30 Uhr startete die Anmeldung vor Ort. Bis dahin war Warten und Hoffen angesagt. Hoffen auf einfache Baracken mit Doppelstockbetten statt Zelten mit Isomatten. Dann endlich ab 15:30 Uhr hatte das Warten ein Ende. Wir versam-

melten uns in der Kirche, um dort einige Informationen für die folgende Woche zu bekommen. Wir erfuhren, dass wir alle Glück hatten und in Baracken schlafen konnten.

Darauf folgten noch eine Reihe anderer wichtiger Infos für eine Woche Taizé: Wo ist für welche Altersgruppe die Bibeinführung? Wo ist die Mitarbeit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefragt? Die Aufgaben, für die Leute gebraucht werden, reichen vom Austeilen der Gesangbücher über Mithilfe bei der Essensausgabe bis zu Reinigungsaufgaben auf dem Gelände. Damit das Gemeinschaftsleben in Taizé laufen kann, ist jeder gefragt. Mit uns waren ja noch ca. 3000 andere Menschen, vor allem Jugendliche, in diesem kleinen Dorf in Burgund.

Um 19 Uhr, das erste Essen in Taizé; einfach, wie der ganze Lebensstil dort. Aber das ist u. a. ein Punkt, der Taizé so interessant macht. Nach dem Abendessen kam das Abendgebet. Das dreimal tägliche Gebet (morgens, mittags und abends) ist geradezu die Mitte des Lebens in Taizé. Alle Gebete verlaufen völlig anders, als wir es vielleicht gewohnt sind. Auch wieder ein Punkt, der Taizé so besonders macht.

In den Gebetszeiten wird unheimlich viel und vor allem einfach gesungen. Die kurzen Lieder wiederholt man sehr oft, das hat den Vorteil, dass man über den Text nachdenken kann und das Ganze viel bewusster passiert.

Nach einer kurzen Lesung aus der Bibel (in der Osterwoche vor allem aus dem NT) folgt eine Stille, die 10 Minuten dauert. Und es ist wirklich still in dieser Zeit mit 3000 Leuten in einer einfachen Kirche, in der man auf dem Boden hockt! Die 10 Minuten Stille geben genug Zeit, um seinen Gedanken freien Lauf zu lassen, persönlich zu beten oder einfach für sich zu meditieren.

Nach dem Abendgebet bleiben viele noch lange einfach in der Kirche, die die ganze Nacht geöffnet ist. Andere treffen sich am „Oyak“, einem Aufenthaltsort, an dem viele Spiele mit fremden Menschen gespielt werden können, wo einfach zur Gitarre gesungen wird wie es sich ergibt oder an dem man sich einfach trifft und quatscht. Wildfremde Leute lernen sich hier kennen!

Mit Anfang der Nachtruhe (23:30 Uhr) sind auch wir müde und zufrieden in unsere Baracke gegangen. Am nächs-



Die Taizé-Hilfstruppe

ten Morgen gegen 8:30 Uhr das Morgengebet. Genau gleich strukturiert wie das Abendgebet: Singen, eine kleine Lesung, singen, 10 Minuten Stille und wieder singen. Danach ging es zum Frühstück. Das berühmt-berüchtigte Taizé-Frühstück: Brötchen, zwei Stück Schokolade und ein Klotz Butter, wie er liebevoll genannt wird. Ob man es glaubt oder nicht, es schmeckt fantastisch. Im Anschluss daran: Die ersten Bibeleinführungen. In diesen Bibeleinführungen, die ein Bruder der Brüdergemeinschaft von Taizé leitet, werden Bibeltexte gelesen und vom Bruder auf seine Art und Weise erklärt. Dieses Jahr hatten wir echt Glück, und es war sehr lustig und anschaulich. Anschließend wurden wir in kleine Gruppen von bis zu 10 Personen aufgeteilt. In diesen Bibelgruppen haben wir uns dann weiter über den Text ausgetauscht und Verbindungen zu unserem Leben gesucht. Durch die Gruppe hat man eine Menge neuer Leute kennengelernt und vor allem neue Eindrücke und Meinungen gewinnen können.

Nach der morgendlichen Bibelgruppe ging es schon bald zum Mittagsgebet. Dann das Mittagessen, mal mehr, mal weniger lecker. Aber so ist das eben in Taizé. Das Essen macht übrigens sehr viel Spaß! In der Warteschlange kann man nett mit fremden Leuten plaudern, ebenso beim Essen,

da man nah beieinander sitzt, teils auf einfachen Bänken, teils auf dem Boden. In Taizé sind alle so herzlich offen!

Danach war dann erst einmal Freizeit angesagt, bevor ab 15:15 wieder Bibelgruppen auf dem Plan standen oder Arbeit für die, die eine Aufgabe für das Gemeinwohl übernommen hatten. Aber keine Angst: Alles nur eine Stunde!

Da das Wetter in den Tagen relativ gut war, konnte man sich in den freien Zeiten prima an die Quelle der Stille legen und einfach mal entspannen, sich mit Leuten irgendwo hinsetzen und reden, sich einfach bei anderen Gruppen den typischen Taizé-Spielen anschließen und Kontakte knüpfen. Langeweile gab es nie. 17 Uhr ist Tee-Zeit und danach gab es freiwillige Workshops, meist drei Angebote aus verschiedenen Richtungen.

Um auch die eigene Hilfstruppe nicht aus dem Blick zu verlieren, trafen wir uns um 18:30 Uhr, um uns kurz auszutauschen und flott ein Spiel miteinander zu spielen, was mit so einer großen Gruppe etwas Besonderes ist. Dann wieder das Abendessen und das Abendgebet – so läuft jeder Tag in Taizé ab und doch ist auch jeder Tag irgendwie anders, weil man vielleicht wieder andere Leute kennenlernt.

Die Abendgebete am Freitag und am Samstag sind etwas Besonderes: In Taizé wird an jedem Wochenende nochmal Ostern gefeiert. Am Ende des Abendgebetes am Freitag wird das große Taizékreuz in die Mitte gelegt und alle werden eingeladen, das Kreuz zu verehren, indem man seine Stirn darauf legt. So kann man alle seine Lasten loswerden. Bei ca. 3000 Menschen kann das schon mal bis tief in die Nacht dauern.

Samstagabends wird an die Auferstehung erinnert: Zum Abendgebet erhält jeder eine kleine Kerze. Gegen Ende des Gebetes wird ausgehend von der Osterkerze das Licht an alle weitergegeben. Dazu wird ein Osterlied gesungen. Wenn beinahe alle Leute in der Kirche ihre Kerzen entzündet haben, wird eine Auferstehungserzählung aus dem Evangelium vorgelesen. Es ist wunderschön wenn die ganze Kirche im Kerzenschein erstrahlt.

Nach diesem beeindruckenden Abendgebet am Samstag haben wir uns dann wieder auf den Heimweg nach Münster gemacht. Der Abschied nach einer Woche fiel uns allen schwer, hatten wir doch neue Freunde in den Bibelgruppen kennengelernt. Da floss auch schon die eine oder andere Träne. Die Rückfahrt war genau wie die Hinfahrt, lang, aber mit Schlaf gut zu überstehen.

Als wir dann wieder in Münster ankamen und unsere Eltern in die Arme schließen konnten, waren wir doch alle wieder froh, daheim zu sein und nicht mehr auf dem Boden essen zu müssen. Auch als Gruppe sind wir noch mehr zusammengewachsen, denn wir hatten viel Zeit, um uns besser kennenzulernen.

Egal wie oft man Taizé schon besucht hat, es ist immer wieder aufs Neue ein Abenteuer und eine Faszination, und würde bei vielen von uns nächstes Jahr nicht das Abitur kommen, würden wir alle noch einmal mitfahren.

Jedenfalls ist Taizé nur zu empfehlen, und das nicht mal unbedingt für streng gläubige Menschen, denn in Taizé



findet man einen ganz neuen Zugangspunkt zu Jesus, Gott, der Kirche und dem Glauben und man lernt ganz viele neue nette Menschen kennen. Es lohnt sich unbedingt!

Hanna Bätcher

Flüchtlinge und ehrenamtliches Engagement

In Hilstrup und Amelsbüren helfen viele Menschen

Die Zahl der Flüchtlinge in Hilstrup und Amelsbüren hat in den letzten Monaten stark zugenommen. Neben den vorher bestehenden Einrichtungen in der Böttcherstraße und dem Nordkirchenweg sind Unterkünfte in der Stadthalle (80 Menschen), Haus Heidhorn (112 Menschen), der Deermannstraße in Amelsbüren (52 Menschen), im Pfarrhaus Amelsbüren (16 Menschen) und neben dem Sportplatz

des TuS Hilstrup in Hilstrup-Ost (48 Menschen) dazugekommen. Die nächsten Einrichtungen werden geplant: wiederum in der Deermannstraße, an der Bezirkssportanlage Süd, in der Langestraße/Maltesserstraße und an der Hünenburg/Meesenstiege. Waren lange Zeit kaum Flüchtlinge in unserem Pfarrgebiet, haben wir in letzter Zeit mit anderen Stadtteilen „nachgezogen“.



Flüchtlingsunterkunft am Stadion in Hilstrup-Ost

Die Stadt sorgt in Kooperation mit einzelnen Trägern wie den Alexianern, dem Caritasverband für die Stadt Münster e. V. und dem Deutschen Roten Kreuz für eine Grundausstattung und -versorgung der Menschen – nicht viel mehr.

Die allermeisten zu uns Geflüchteten werden in Deutschland bleiben. Sie werden versuchen, sich hier eine Existenz aufzubauen. Sie verdienen wie alle Menschen ein Leben in Würde. Dazu gehören Möglichkeiten der Integration und der Teilhabe: Sprachkurse, Bildungsangebote, auf Dauer Arbeitsmöglichkeiten und eine eigene Wohnung jenseits von Gemeinschaftsunterkünften, aber auch persönliche Kontakte und Teilhabe an Sport, Kultur, Vereinsleben usw. Soll dies ermöglicht werden, geht das nur mit der Hilfe von ehrenamtlich Engagierten, von denen es in Hilstrup und Amelsbüren mittlerweile viele gibt. Sie spenden Kinderwagen, Fahrräder, benötigte Möbel, Töpfe, Tischtennisplatten etc. oder Geld von Geburtstagssammlungen. Sie bieten Sprachkurse

an, Musik- und Sportangebote, Begegnungsmöglichkeiten, Kinderbetreuung, Fahrdienste, eine Nähwerkstatt, Ausflüge in den Zoo, Stadtrundgänge, Übersetzungen und vieles mehr. Allen, die sich in irgendeiner Form engagieren, ganz herzlichen Dank!

Die Koordination der zahlreichen Ehrenamtlichen stellt eine echte Aufgabe dar. Deshalb hat sich ein Koordinationskreis gebildet, in dem sich alle zwei Wochen Vertreter/innen aus verschiedenen Ehrenamtlichengruppen, Engagierte der verschiedenen Einrichtungen, der Sportvereine und Chöre, der Gemeinden und Jugendzentren u. a. treffen und austauschen. Neuerdings nehmen auch die verantwortlichen Sozialarbeiter/innen aus den Einrichtungen teil, soweit sie das können. Der Koordinationskreis versucht, zu wissen, was gerade wo (nicht) läuft, Fragen zu beantworten, die Sozialarbeiter/innen zu unterstützen und Angebote zu ermöglichen, die bisher fehlen. Er organisiert Fortbildungen und entscheidet über die Ausgabe von Geldspenden. Von der Pfarrei nehmen daran Diakon Reinhard Boywitt und ich teil.

Ein wichtiges Instrument für die Kommunikation ist die interaktive Website fluechtlingsnetzwerk-hiltrup.de, die von Schülern und einem Lehrer des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums eingerichtet wurde und administriert wird. Auf ihr kann man Neuigkeiten erfahren, aber nach Registrierung auch auf die Angebote von Sach- und Dienstleistungen reagieren (für letztere benötigen Ehrenamtliche ein polizeiliches Führungszeugnis). Angebote einstellen kann man nur auf Antrag an den Koordinationskreis, weil die Homepage sonst „platzen“ würde.

Die Anlaufstelle in der realen Welt ist die Stadtteilbücherei, in der man alle möglichen Fragen stellen, Vordrucke für Führungszeugnisse erhalten, Material bekommen kann u. a. An dieser Stelle ein großer Dank an die sehr engagierte Leiterin Magdalene Faber. Außerdem kann man eine Mail an info@fluechtlingsnetzwerk-



hiltrup.de schreiben oder Reinhard Boywitt und mich einfach anrufen. Auch wenn noch Luft nach oben ist, funktioniert die Verzahnung der ehrenamtlichen Arbeit (und die mit den Hauptamtlichen) mittlerweile ganz gut.

Gerade angesichts der wachsenden Ressentiments bis hin zu Straftaten gegen Flüchtlinge (Gott sei Dank ist es in Hiltrup und Amelsbüren, was das angeht, sehr friedlich), ist es wichtig, Gesicht zu zeigen für die Menschen, die vor Krieg, Gewalt und Perspektivlosigkeit zu uns geflohen sind. Der Einsatz für den Fremden, den Bedürftigen, den Schutz Suchenden gehört zum Kern der christlichen Botschaft. Machen Sie mit!

Stefan Leibold, Pastoralassistent

Flüchtlinge, die AfD und die Kirchen.

Ein Kommentar

Die großen Wahlerfolge der AfD zeigen, dass die Menschen wieder „politisiert“ sind in dem Sinne, dass sie ihre weitgehende Entfremdung von den politischen Eliten zum Ausdruck gebracht haben: sie sehen sich von den etablierten Politikern und der „Lügenpresse“ schon längst nicht mehr gesehen und vertreten. Schafft es die AfD, sich als Auffangbecken für die Frustrierten zu präsentieren, wird sie weiter wachsen.

Nun muss man sagen, dass diese Einschätzung durchaus nachvollziehbar ist. In den letzten Jahrzehnten hat es in Deutschland eine enorme Umverteilung der Ressourcen von unten nach oben gegeben, der gesellschaftliche Reichtum konzentriert sich immer stärker bei einer kleinen Gruppe von Vermögenden und Kapitalbesitzern: „die Reichen werden reicher, die Armen zahlreicher“, dem immensen *privaten* Reichtum stehen die leer gemachten *öffentlichen* Kassen gegenüber. Demokratische Entscheidungen sind längst an Lobbyisten abgegeben worden, über Handels- und Investitionsabkommen entscheiden Geheimverhandlungen in Brüssel. Und auch die Anzahl der gut recherchierten Artikel und

der Journalisten, die wissen, wovon sie sprechen, ist weiter gesunken. Verlässlich ist die Berichterstattung längst nicht mehr. Das Gefühl der Entfremdung hat einen sachlichen Hintergrund.

Nur wird diese Entfremdung spätestens seit der Silvesternacht in Köln im Rahmen eines bestimmten Narrativs, einer wirkmächtigen „großen Erzählung“ gedeutet. Es lautet etwa: Die Flüchtlinge überschwemmen unser Land, „Mama Merkel“ nimmt alle großzügig auf, aber tatsächlich sind die meisten gefährliche, gar nicht bedürftige, sondern oft sogar kriminelle und frauenverachtende Menschen (besonders die Männer). Zugespitzt: Der muslimische schwarze/arabische Mann gefährdet unsere Identität und bedroht uns, vergewaltigt unsere Frauen, das haben wir in Köln ja gesehen.

Es ist nicht schwer, dieses Narrativ mit Fakten zu widerlegen: Platz für die Menschen ist genug da (jedes Jahr ziehen auch 700.000 Menschen weg aus Deutschland); Geld ist im Überfluss vorhanden (es wird allerdings nicht in Bildung, sozialen Wohnungsbau, das Gesundheitssystem, öffentlichen Arbeitsmarkt, Umweltschutz usw. investiert); die Kriminalität von „Ausländern“ ist insgesamt etwas geringer als die von „Deutschen“; die Flüchtlinge sind keine Islamisten, sondern vor deren Gewalt gerade geflohen; die meisten Neuankömmlinge wollen sich gern eine Existenz in Deutschland aufbauen; die materiellen Leistungen für Flüchtlinge sind dagegen gering, es gibt viele repressive Auflagen wie etwa das Arbeitsverbot usw.

Was auch zu benennen ist: Einige Männer, die aufgrund ihres Herkunftslandes keinerlei Perspektive in Deutschland haben (Ablehnungsquote fast 100 %, keine Arbeitsmöglichkeit, auch keine Möglichkeit, ohne Gesichtsverlust nach Hause zu kommen und dort etwa eine Familie zu gründen u. a.), insbesondere aus Nordafrika und den Balkanstaaten, suchen ihre Perspektive in Kriminalität, vereinzelt kommt es zu Übergriffen. Für die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge gilt dies nicht, und es ist ein Problem, das man politisch lösen könnte. Auch wie weit die Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integriert werden können, ist umstritten; dies wird nicht ohne Weiteres bei allen gelingen. Insgesamt aber ist die Einwanderung bzw. die Aufnahme von Flüchtlingen

eine Herausforderung, die Deutschland als wohlhabendes Land (und erst recht die EU) mit einem stimmigen Konzept ohne allzu große Schwierigkeiten bewältigen könnte.

Das verbreitete Narrativ über die „Flüchtlingskrise“ ist zwar falsch; es bietet aber die Möglichkeit, den Protest gegen die Eliten an den Flüchtlingen festzumachen und auszuagieren. Und die Regierung und praktisch alle anderen Parteien bestätigen diese Deutung mit ihrer repressiven Politik der Asylpakete I und II (z. B. der Erfindung „sicherer Drittstaaten“ und der Verschärfung beim Familiennachzug), der Bezahlung der Türkei für die Abwehr der Flüchtlinge und der Investition von Milliarden in die Abschottung. Trotz des rhetorischen „Wir schaffen das“ bleiben Investitionen für ErzieherInnen, Bildung, Unterstützung der Kommunen weitgehend aus. CSU, AfD und einige Medien verstärken die falschen und rassistischen Deutungen offensiv.

Diejenigen, die sich auf Fakten berufen und die sich konkret engagieren, sind die VertreterInnen der Zivilgesellschaft, nicht zuletzt religiös motivierte und/oder kirchlich engagierte Menschen.



Auch in Hilstrup und Amelsbüren und in unserer Pfarrei gibt es viele Menschen, die Flüchtlinge in vielen Formen unterstützen. Es wird wichtiger werden, der Argumentation der AfD und anderer etwas entgegenzusetzen und dabei den konkreten Einsatz fortzuführen. Die Kirche und unsere Pfarrei sind hier gefordert, dem herrschenden Narrativ entgegenzutreten. Kardinal Marx hat das in einem Interview so formuliert: „Ein Christ darf seine Stimme niemandem geben, der Hass verbreitet oder Rassismus predigt, der ausgrenzt und ein Freund-Feind-Schema propagiert“. Daran gilt es festzuhalten und im „Jahr der Barmherzigkeit“ das Eintreten für den Nächsten nicht zu relativieren.

Stefan Leibold, Pastoralassistent

„Happyluja“

Ostertage in der Partnergemeinde St. Martyrs of Uganda in Sirigu /Nordghana

„Happyluja, happyluja, happyluja ...“ so schallt es uns am Ostermontag aus strahlenden Kindergesichtern entgegen. Ursula Finkelmann und ich machen unseren Abschiedsbesuch im Kinderheim in Sirigu.

„Happyluja“. Das ist für mich das Schlüsselwort, das dieses Osterfest und diese Tage in St. Martyrs of Uganda beschreiben kann. „Happyluja“. Glück und Jubel im Angesicht der Auferstehung Jesu trotz allem ... Trotz 42 Grad am Ende der Trockenzeit, Nahrungsknappheit, auch Hunger, Arbeitslosigkeit, hoher Ausbildungskosten, Armut ... Die Osterfreude überwiegt und dabei das Vertrauen, dass es irgendwann einmal besser wird im Norden Ghanas.

Ursula Finkelmann und ich hatten uns Mitte März auf den Weg gemacht, um Karwoche und Osterfest mit unserer Partnergemeinde zu feiern und diese Freude zu teilen.

Fastenmarsch, Palmprozession, Kreuzweg mit Passionspiel, eine Osternacht, die von 20 Uhr am Abend bis in den frühen Ostermorgen mit Trommeln und Tanz gefeiert wurde.

Neben diesen Feiern warteten auf uns etliche Aufgaben: Gespräche im Kinderheim, ein Workshop zur Vorbereitung der ghanaischen Jugendgruppe auf ihren Aufenthalt bei uns im Sommer, Interviews mit den Stipendiaten, die mit Hilfe



Unterwegs in Sirigu

aus unserer Gemeinde ein Studium absolvieren dürfen, Kontakte mit der Baufirma, die die Erosionsschäden am Damm beseitigt, der seit nunmehr 10 Jahren besteht und gerade jetzt für Mensch und Tier überlebenswichtig ist. Daneben wurde eine neue Getreidemühle installiert, ein Geschenk der BASF.

Wir haben das sehr dichte Programm gut bewältigt, auch dank der Fahrräder, die uns zur Verfügung gestellt wurden und die uns manchen Marsch durch die sengende Sonne ersparten. Darüber hinaus gab es manches Wiedersehen mit Menschen, die uns über die Jahre zu guten Freundinnen und Freunden geworden sind.

„Life is not easy. But God will help us. We pray. And we commit everything to the hands of God.“ Das hörten wir so oft. („Leben ist nicht leicht. Aber Gott wird uns helfen. Wir beten. Und wir geben alles in Gottes Hände.“) Glück und Osterjubel trotz aller Unzulänglichkeit des Lebens.

„Happyluja.“

Gisela Barbara Kubina



Ostervorbereitung: Messdiener waschen die Priestergewänder



Bauarbeiten am Staudamm



Am Staudamm

Weltladen Solidario und Café Marie

Einladung zum Stöbern und Verweilen

Ja, es gibt einiges zu berichten. Café Marie und Weltladen Solidario agieren, wie Sie wissen, seit November 2014 in gemeinsamen Räumlichkeiten im Herzen Hiltrups, an der Marktallee 42.



Wie Sie sehen, haben wir nun ein Schaufenster erhalten und gestaltet. Das gibt uns die Möglichkeit, unsere schöne Ware im Schaufenster zu dekorieren und unsere verehrten Kunden darauf aufmerksam zu machen. Außerdem sind wir in der Lage, auch inhaltliche Themen wie den Weltgebetstag, den Weltladentag oder die Regeln des fairen Handels im Schaufenster darzustellen.

Alle Verkaufsregale sind jetzt auch beleuchtet, sodass unser Angebot, im wahrsten Sinne des Wortes, in neuem Licht erstrahlt. Durch diverse weitere kleine Einrichtungsänderungen ist unser Verkaufsraum attraktiver geworden und lädt zum Durchstöbern unseres Angebotes ein.

Unsere verantwortlichen Kolleginnen für den Einkauf bemühen sich mit viel Freude und Einsatz, das Sortiment sinnvoll zu ergänzen, um vielleicht auch Ihren Kaufwunsch erfüllen zu können. Selbstverständlich entsprechen alle neuen Lieferanten und Artikel den Regeln des fairen Handels.

Und wenn es Sie vor oder nach dem Durchstöbern des Weltladen-Angebotes nach einem leckeren Kaffee oder Kakao oder einem Apfel-Mango-Saft gelüftet, dann sind die freundlichen Kolleginnen und Kollegen des Café Marie für Sie da.

Unsere Öffnungszeiten:

Weltladen Solidario:

vormittags: Mo-Sa 9:30 bis 12:30 Uhr.

nachmittags: Mo-Fr 14:30 bis 18:00 Uhr

Café Marie: Mo-Do 14:30 bis 17:30 Uhr

Fr 9:30 bis 12.30 Uhr.



Um den Kleinbauern, Kunsthandwerkern, Kleinproduzenten, Genossenschaften oder Produktionskooperativen einen höheren Abgabepreis und damit etwas mehr Ertrag zu ermöglichen, akzeptieren wir im fairen Handel höhere Einkaufspreise. Jeder Euro Umsatz, den wir durch Ihren Einkauf tätigen, hilft irgendwo auf dieser einen Welt einem Menschen oder trägt zu seiner hoffentlich positiven Zukunft bei.

In diesem Sinne: Schauen Sie rein, seien Sie neugierig, wir freuen uns auf Sie!

PS: Am Freitag, 3.6.2016 um 19 Uhr haben wir den Hiltruper Schriftsteller Herrn Josef-Konrad Fennenkötter zu Gast im Café Marie. Er stellt sein Buch:

Der kleine Johannes - Kindheit im Münsterland vor und liest daraus. Wir laden Sie ein und freuen uns über einen regen Besuch.

Für das gesamte Team
Bernd Kroos

Führerschein für Bücher-Spürnasen

Seit 2006 gibt es die Leseförderaktion der katholischen öffentlichen Büchereien „Ich bin **Bib**(-liotheks)**fit** – der Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder“.

Erstmals wurde dieses Programm in der Bücherei St. Marien in Kooperation mit der Kita St. Marien in Hilstrup-Ost angeboten. Die „Spürnasen“, das sind 32 Kinder im Vorschulalter, wurden in die Welt der Bücherei eingeführt.



Die „Spürnasen“ der Kita St. Marien sind jetzt „Bibfit“

Zu den Stichworten „Erzählen und Wissen – Vorlesen, Zuhören, Ausmalen – Aussuchen und Ausleihen“ und „Was gibt es, wo finde ich es?“ wurden sie altersgerecht an Inhalte und Benutzung einer Bücherei herangeführt. Mit Begeisterung und Neugierde nahmen die „Spürnasen“ in jeweils zwei Gruppen an vier Nachmittagen an diesem Programm teil und erhielten zum Abschluss ihren Bibliotheksführerschein zusammen mit einem Buchrucksack, um damit auch weiterhin Bücher und andere Medien ausleihen zu können.

Nach den Osterferien wird dieses Programm von der Bücherei St. Marien auch für die 17 Vorschulkinder der Kita Emmerbachtal angeboten und an vier Vormittagen durchgeführt.

Claudia Terbrüggen



Das ökumenische Bibelgespräch

Seit 3 Jahren wieder regelmäßig trifft sich ein Kreis aus der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde zum ökumenischen Bibelgespräch, initiiert, geleitet und zusammengehalten durch Pater Klaus Gräve MSC (Hiltruper Missionare), an einem Abend im Monat (jeweils dienstags/ohne Ferienzeiten).

Themen sind zuerst die Inhalte/Bücher der Bibel der Ökumenischen Bibelwoche im Rahmen der „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ im Januar. Am Anfang steht in dieser Woche eine Einführungsveranstaltung zum biblischen Buch; die einzelnen Themen/Texte verteilen sich dann auf einige monatliche Gesprächskreise. Hilfreich sind hier die Materialien der Deutschen Bibelgesellschaft (ev.) und des Katholischen Bibelwerks Stuttgart – vor allem das preiswerte Teilnehmerheft (Infos: www.bibelwerk.de). Darüber hinaus legt der Kreis weitere biblische Themen/Bücher als Gesprächsinhalt fest (z. B. Markusevangelium – 2017 Matthäus-Evangelium, Apostelgeschichte, Hiob, biblische Frauengestalten).

Nach dem Prophetenbuch Sacharja wird in diesem Jahr das Buch Exodus des Alten Testaments Thema werden. Die nächste Veranstaltung ist am 10. Mai (Ankündigung in den Pfarrnachrichten und der Tagespresse).

Es hat sich ein Teilnehmerkreis von ca. 20 Personen gebildet; jederzeit ist jede(r) auch zu einzelnen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Das Buch Exodus nimmt in der jüdischen und christlichen Überlieferung eine zentrale Rolle ein. Die Geschichte vom Auszug Israels aus Ägypten ist eine der großen Erzählungen der Menschheit (Jan Assmann) von zeitlosen Lebens- und Gotteserfahrungen: Wege in die Freiheit, Gottesoffenbarung, Lebensweisungen (Tora, Dekalog!), Gottesnähe in Zeit und Raum, Mystik und Politik. Viele Motive des Exodusbuches werden durch die neutestamentlichen Auto-



ren aufgegriffen, um das befreiende Handeln Gottes in Jesus Christus zu beschreiben.

Im gemeindlichen Leben gibt es viel gelebte Ökumene der Menschen. In der Bibelwoche für Kinder der beiden Gemeinden in den Herbstferien zeigt sich die Anziehungskraft lebendiger ökumenischer Bibelarbeit (vgl. auch „Bibel Teilen“ eines Frauenkreises). Fortschritte in Ökumene und Bibelpastoral erstrebt auch der ökumenische Bibelgesprächskreis in der Suche nach Formen authentischen Glaubens. Aus unserer Sicht gehört zur „geistlichen“ Ökumene solch gemeinsames Lesen der Bibel.



**Mehr
als ein zartes
Pflänzchen!**

Oft erscheint die Ökumene nicht als starker Baum, sondern als kleines Pflänzchen – und richtig: die Ökumene muss weiterhin gehegt und gepflegt, mit Kreativität und Liebe gewässert werden.

Eines wird jedoch oft übersehen: die Wurzeln, die die Ökumene inzwischen hat. Das Erreichte ist so stark verwurzelt, dass wir auf weiteres Wachstum hoffen können.

Ökumene – d. h. eine Einheit in Vielfalt im gemeinsamen Zeugnis des Glaubens – muss im kirchlichen Leben erfahrbar werden. Auf diesem Wege können wir voneinander lernen, uns gegenseitig stützen, Mut machen und die Vielfalt des gelebten Glaubens als Reichtum und Kraftquelle erleben. Es geht um eine gelebte Ökumene, die nachdrücklich zeigt, dass dieses Lebenszeugnis die bestehende Trennung der Kirchen zutiefst unglaubwürdig macht! Ökumene ist so – angesichts von Gleichgültigkeit, Resignation oder drängender Ungeduld – die Bedingung der Möglichkeit, Menschen unserer Zeit eine glaubwürdige Antwort als Christen und Christinnen vorzuleben. Weiterhin ergibt sich für uns Erwachsene in Kirche und Gemeinden die Aufgabe,

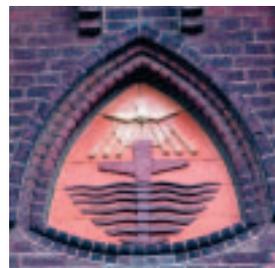
die Bibel stärker ins Zentrum zu stellen, sodass die „Bibel zur Seele der gesamten Pastoral“ wird!

So ist dem ökumenischen Bibelgesprächskreis die Verbindung von biblischen Lebens- und Glaubenserfahrungen mit denen von uns Menschen heute wichtig – natürlich auf der Grundlage der Erkenntnisse der Bibelwissenschaften (vgl. www.WiBiLex.de). Das heißt, dass wir die Texte der Bibel zuerst sachkompetent aus ihrer Zeit und Geschichte, in ihren Denk- und Ausdrucksformen entschlüsseln und uns so in einen kreativen Dialog hineinziehen lassen – mit dem Text, mit uns selbst, mit anderen, mit Gott. Das ist ein offener Prozess, der auch kritischen Fragen standhält – für einen Glauben in unserer Welt und Gegenwart.

Die Teilnehmer versuchen dann, nicht so sehr *über* die Bibel zu reden, als vielmehr *mit* der Bibel über den eigenen persönlichen Glauben, ihre Beziehung zu Gott, den Mitmenschen und der Gesellschaft ins Gespräch zu kommen. In der Bibel – als Welt interpretierter Gottes- und Offenbarungserfahrung – sollen unsere Lebens- und Glaubenserfahrungen gespiegelt werden. „Die Wirklichkeit Gottes kommt uns aus unserem Leben entgegen“ (Stefan Knobloch).

Bei beiden Themen – Ökumene und Bibel – erscheint der Blick auf das Reformationsgedenken 2017 hilfreich, um in ökumenischen Veranstaltungen die gemeinsamen Grundlagen und -fragen unseres biblisch-christlichen Glaubens ins Gespräch zu bringen, vor allem Luthers Neuausrichtung auf Jesus Christus und sein Evangelium, und so auch neue Teilnehmer am ökumenischen Bibelgespräch zu gewinnen (vgl. Flyer: Reformation 2017 – ökumenisch als Christusfest begehen/www.bistum-muenster.de/oekumene).

Karl Dieter Müller



Bitte beachten
Pfingstmontag, 16. Mai 2016,
10:30 Uhr
ökumenischer Gottesdienst
am Hiltruper Museum

In neuem Licht

Die Trauerhalle in St. Sebastian wurde renoviert

Nach knapp neunmonatiger Planungs- und Ausführungsphase konnte Pfarrer Mike Netzler am Freitag vor Palmsonntag endlich die neu gestaltete Trauerhalle am Friedhof St. Sebastian in Amelsbüren einsegnen. Der Zeitraum zwischen Planungen im Friedhofs- und/oder Bauausschuss des Kirchenvorstandes St. Clemens Hiltrup Amelsbüren hatte sich ein wenig hingezogen, da die Trauerhalle im Besitz der Stadt Münster ist. Die Investitionen in ein „fremdes“ Gebäude waren nach Auffassung des Kirchenvorstandes nur sinnvoll, wenn ein langfristiger Nutzungsvertrag existiert. Als dieser nun vorlag, konnten die Ideen verwirklicht und die Planungen umgesetzt werden. Amelsbürener Handwerker haben aus dem eher düsteren Raum eine ansprechende, freundliche Kapelle geschaffen. Die dunkle, drückende Verbretterung ist einer hellen Decke gewichen; ein großer Kronleuchter und ein umlaufendes Lichtenband in den Fensternischen lassen den immer noch dunklen Fußboden aus Waschbetonplatten fast gänzlich in den Hintergrund treten.



Neu ist an der Stirnseite der Kapelle die Skulptur des gekreuzigten Jesus. Das ehemalige Hofkreuz in der Bauerschaft Wilbrenning, welches von der Familie Kleimann zur Verfügung gestellt wurde, ist aufwendig restauriert worden.



Wunsch des Pfarrers und der Gremien der Gemeinde ist, dass wieder mehr das Nachbarschaftsgebet in die Kapelle zurückkehrt und bei kleineren Begräbnisfeiern auch Eucharistiefeiern dort stattfinden.

Reinhard Mangels,
Stv. Vorsitzender im Kirchenvorstand
St. Clemens Hiltrup Amelsbüren und
Mitglied des Friedhofs Ausschusses

Das Kolumbarium

Eine Bestattungsform auf dem Friedhof Hohe Ward

Immer mehr Menschen wünschen sich, nach ihrem Tod eingeäschert zu werden. Auch die Kirche hat diesen Trend erkannt und erlaubt mittlerweile auf den meisten kirchlichen Friedhöfen die Urnenbestattung. Eine von vielen Arten der Urnenbeisetzung ist die Unterbringung in Kolumbarien.

Was ist nun ein Kolumbarium? Kolumbarien sind Räume oder ganze Gebäude, die an den Wänden einzelne kleine Kammern haben, in denen jeweils eine oder zwei Urnen beigesetzt werden können. Kolumbarien sind meist keine für sich stehende Gebäude, sondern gehören zu einem Friedhof oder Krematorium und stehen auf dessen Gelände.



Heutzutage werden auch gerne Kirchen, die nicht mehr gebraucht werden, zu Kolumbarien umfunktioniert.

Reihenweise übereinander angelegte Grabkammern kannten schon die alten Römer, die diesen Anlagen den augenzwinkernden Namen für Taubenschlag mitgaben (columba = die Taube). Vor allem in südlichen Ländern sind Kolumbarien ein weit verbreiteter Bestandteil der Begräbniskultur, hier wurden solche Anlagen häufig an den Außenmauern der Friedhöfe errichtet. Erwähnenswert auch die Tatsache, dass die Kolumbarien schlicht zum Zweck einer möglichst kostengünstigen Bestattung errichtet wurden. Heutzutage denkt man auch, vor allem in Großstädten, an den geringen Platzbedarf gegenüber einer normalen Bestattung, oder an den Wegfall der Grabpflege, wenn keine Angehörigen mehr da sind.



In Hilstrup besteht seit kurzem die Möglichkeit der Urnenbestattung in dem neu errichteten Kolumbarium auf dem städtischen Waldfriedhof Hohe Ward. In einer Urnenwand können bis zu zwei Urnen hinter einer Verschlusskappe in einer Nische beigesetzt werden bei 30 Jahren Nutzzeit und möglicher Verlängerung.

Mariele Landsmann

Geänderte Friedhofsordnungen

für die Friedhöfe unserer Gemeinde

Der Kirchenvorstand unserer Pfarrgemeinde – als Träger des Friedhofes St. Sebastian am Kirchort St. Sebastian in Amelsbüren und des Friedhofes St. Clemens am Kirchort St. Clemens in Hilstrup – hat in seiner Sitzung am 03.11.2015 die Änderungen der jeweiligen Friedhofsordnungen beschlossen. Die erforderlichen Genehmigungen des Bischöflichen Generalvikariates Münster wurden am 26.01.2016 erteilt.

Der Friedhof St. Sebastian hat seine Anfänge im Jahr 1885, als die Kirchengemeinde St. Sebastian ein Grundstück an der Davertstraße schräg gegenüber der damaligen Turmwindmühle, der „Grevingschen Mühle“, erwarb. Etwa zur gleichen Zeit, nämlich im Jahr 1876, wurde auf der höchsten Stelle in Hilstrup, auf der Gemarkung „Himmelreich“ auf dem neuen Friedhof St. Clemens das Hochkreuz errichtet, ein Jahr später, 1877, erfolgte die Einweihung des Friedhofes.

Beide Friedhöfe haben bis vor kurzem ein „Eigenleben“ geführt und somit hat jeder Friedhof seine ureigene Historie, welche, so die einhellige Meinung im Friedhofsausschuss, nicht durch die Fusion von Pfarrgemeinden gleichgeschaltet werden kann. Aus diesem Grunde wird es auch für die nächsten Jahre für jeden Friedhof eine eigene Ordnung geben.

Da der Wandel der Bestattungskultur in den letzten Jahren auch vor katholischen Friedhöfen nicht haltgemacht hat, waren einige Änderungen dringend erforderlich. Hier nur eine Zahl aus dem Bereich der Stadt Münster, welche z. B. den Trend hin zu Urnengräbern aufzeigt: „Auf dem Waldfriedhof Lauheide sind wir schon bei gut 75 Prozent. Bei den übrigen Friedhöfen beträgt der Anteil gut die Hälfte.“, so Wilhelm Klönne, der zuständige Leiter für das Friedhofsweisen im Amt für Grünflächen, Umwelt und Nachhaltigkeit der Stadt Münster in den Westf. Nachrichten vom 22.02.2016.

Bis es zu den jetzigen Fassungen der jeweiligen Ordnung kam, waren unzählige Treffen und intensivste Diskussionen

der Damen und Herren des Friedhofsausschusses in den zurückliegenden Monaten des vergangenen Jahres vorausgegangen. Hier nun nachfolgend zusammengefasst (die Originale haben 22 Seiten) einige Änderungen.



Blick auf den Friedhof von St. Sebastian in Amelsbüren

Das Gemeindegebiet ist in zwei Bestattungsbezirke aufgeteilt. Für den Friedhof St. Sebastian Amelsbüren ist es das Gebiet der (ehemaligen) Pfarrei St. Sebastian und für den Friedhof St. Clemens das Gebiet der (ehemaligen) Pfarreien St. Marien und St. Clemens. Verstorbene werden auf dem Friedhof des Bestattungsbezirkes beigesetzt, in dem sie zuletzt ihren Wohnsitz hatten.



Kreuzwegstation auf dem Friedhof in Amelsbüren

In einem bestehenden Einzelgrab kann zu einer Erdbestattung eine Urnenbeisetzung vorgenommen werden, wenn es sich um einen nahen Verwandten (Ehegatte/Lebenspartner, Kind, Elternteil oder Geschwister) handelt.

Gleiches gilt für Doppel-, Dreier- und Vierergrabstätten. In einer Grabstelle kann zu einer Erdbestattung maximal eine Urnenbeisetzung vorgenommen werden, wenn es sich um einen nahen Verwandten handelt.

Alte Familiengruften sind Gräber, die im Beerdigungsfall für eine (sonst nicht übliche) Nutzungszeit von 50 Jahren abgegeben wurden. Neue Familiengruften werden nicht angelegt. Eine Wiederbelegung der Familiengruft ist vor Ablauf der Ruhezeit nicht möglich. In einer Familiengruft können in einer nicht belegten Grabstelle maximal zwei Urnen beigesetzt werden.

Rasengräber für Erdbestattungen werden als Einzel- oder Doppelgräber angelegt. Sie sind auf dafür ausgewiesenen Rasenflächen eingerichtet und werden für die Nutzungsdauer von 30 Jahren (St. Sebastian) bzw. 25 Jahren (St. Clemens) vergeben. Oberhalb der jeweiligen Grabstätte wird durch die Friedhofsverwaltung ebenerdig eine Gedenkplatte in den Boden eingelassen, welche Namen, Geburtsnamen, Geburtsdatum und Sterbetag des Verstorbenen trägt.

Gleiches gilt für Rasengräber im Falle von Urnenbeisetzungen.

Anonyme und namenlose Rasengräber bzw. Urnenrasengräber sind auf einem katholischen Friedhof nicht zulässig.



Friedhof von St. Clemens Hilstrup, Blick auf das Hochkreuz

Die Bestattung in Rasengräbern ist nach den guten Erfahrungen in Amelsbüren und der häufigen Nachfrage nunmehr im Rahmen dieser neuen Ordnung auch auf dem Friedhof St. Clemens möglich. Die beiden Felder sind hinter der Trauerhalle geplant und bereits angelegt.

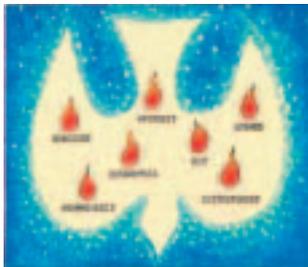


Urnengräber auf dem Friedhof von St. Clemens

Wünschen Sie mehr Informationen, wenden Sie sich an die Friedhofsverwaltung in den Räumen der Zentralrendantur, Patronatsstraße 2. Auch unsere Pfarrsekretärinnen in unseren Pfarrbüros St. Clemens, Hohe Geest 1a, St. Marien, Lodenweg 10, und St. Sebastian, Zum Häpper 7, geben gerne Auskunft und helfen weiter.

Geplant ist vom Friedhofsausschuss ein Flyer mit detaillierten Angaben zu den einzelnen Grabstätten und verschiedenen Bestattungsarten.

Reinhard Mangels
Stv. Vorsitzender im Kirchenvorstand
St. Clemens Hilstrup Amelsbüren und
Mitglied des Friedhofsausschusses



Was entscheidet, ist doch immer die Gnade Gottes. Und diese Gnade Gottes, sie geht ihre eigenen Wege. Es bindet sie keine Regel, sie ist sich selber Gesetz.

Theodor Fontane

Gelebte Solidarität

Manchmal ist es gar nicht so schwer, mit kleinen Gesten anderen wirklich weiterzuhelfen. Es gibt immer mehr Mitchristen unter uns, denen der Weg zur Kirche, zu einem Gottesdienst, zu weit ist. Hätten Sie vielleicht Platz in Ihrem Auto, um auf dem Weg zur Kirche bzw. zum Gottesdienst jemanden mitzunehmen, der bzw. die weniger gut zu Fuß ist? Möglicherweise ist es für Sie kein Problem, sich etwa einmal im Monat, quasi als Notruf anzubieten. Wenn sich einige aus unserer Pfarrei finden würden, die an unterschiedlichen Wochenenden bereit wären, jemanden mitzunehmen und sich ansprechen zu lassen bzw. ihre Telefonnummer zur Verfügung zu stellen, wären sie vielen, besonders älteren Mitmenschen, eine große Hilfe, den Gottesdienst besuchen zu können. Entsprechende Telefonnummern könnten an das Pfarrbüro oder die Ortsbüros weitergegeben werden.

Martina Ahmann

Ein herzliches Dankeschön

In den letzten Tagen habe ich, wie sonst auch zum Ende des Quartals, die Kontoauszüge für das Caritaskonto von unserem Geldinstitut abgeholt. Von der Pfarrgemeinde bin ich seit Jahren damit beauftragt, das Konto zu betreuen, was jährlich durch Kassenprüfer überprüft wird.

So konnte ich feststellen, dass aufgrund verschiedener Anlässe Spenden eingingen, die für die Flüchtlingsarbeit in unserem Kirchort St. Sebastian Amelsbüren verwendet werden sollen. Allen Spendern sage ich auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön.

Mit den eingegangenen Geldspenden werden wir, auch in Absprache mit den betreuenden Sozialarbeitern, einiges ermöglichen, um das alltägliche Leben der Flüchtlingsfamilien zu erleichtern.

Reinhard Boywitt, Diakon

Firmvorbereitung:

Wir gehen wieder ins Frühjahr!

Nach einem intensiven Beratungsprozess haben das Seelsorgeteam, der Pfarreirat und das Team der Firmkatecheten im letzten Herbst beschlossen, die Vorbereitungszeit wieder in die erste Jahreshälfte zu legen.



Firmgottesdienst am 21.11.2015 um 15 Uhr in St. Clemens



Firmgottesdienst am 21.11.2015 um 18 Uhr in St. Clemens

So werden die Jugendlichen, die zwischen dem 01.07.2000 und dem 30.06.2001 geboren sind, im November oder Dezember dieses Jahres eine persönliche Einladung zur Firmvorbereitung erhalten. Sie sind dann zumeist in der 10. Klasse. Aber auch etwas später geborene Jugendliche können teilnehmen, wenn sie wegen früherer Einschulung zu diesem Schuljahrgang



Firmgottesdienst am 22.11.2015 um 10 Uhr in St. Marien

gehören. Das Gleiche gilt für ältere Jugendliche und junge Erwachsene, die den Wunsch haben, das Firmsakrament zu empfangen. Die Firmfeiern sind dann im Mai 2017.

Somit findet in diesem Jahr 2016 keine Firmung in unserer Pfarrei statt. Das Katechetenteam nutzt diese Zeit, um das Konzept weiter zu aktualisieren.

Bernhard Roer, Pastoralreferent

Pfarrfest am 10. Sept. 2016

Haben Sie den Termin schon notiert?

Turnusmäßig findet in diesem Jahr wieder ein Pfarrfest statt, und zwar im Kirchort St. Sebastian Amelsbüren.

Traditionsgemäß wird ein Pfarrfest dort ökumenisch gefeiert, und so wird es auch diesmal sein. Akteure aus beiden Gemeinden bemühen sich zurzeit, die Voraussetzungen für einen gelungenen Nachmittag und Abend zu schaffen mit Freude und Vergnügen für Klein und Groß.

Geplant ist, mit Besuchern aus St. Marien und St. Clemens in einer gemeinsamen Radtour nach Amelsbüren zu fahren. Auch ein Shuttlebus wird wieder verkehren. Beginnen wird das Fest um 15 Uhr.

Rund um St. Sebastian wird es am Nachmittag ein buntes Treiben mit einem Kinderflohmart und vielen Angeboten

geben und am Abend ein Weinfest mit Livemusik. Dazwischen erinnert ein ökumenischer Gottesdienst gegen 18 Uhr daran, dass wir Gemeinde Gottes sind. Freuen Sie sich auf einen entspannten und begebnungsreichen Samstagnachmittag und -abend!

Wir jedenfalls freuen uns auf Sie!



Für das Vorbereitungsteam
Lisa Wieskötter

Einladung

zum Gebetsabend
donnerstags von 20 bis 21 Uhr
im Haus der Ev. Landeskirchlichen Gemeinschaft
in der Böttcherstraße 4-6 in Hiltrup.

Wir laden alle, Jung und Alt, ganz gleich welcher Konfession, dazu ein, miteinander in Gottes Nähe zu verweilen im gemeinsamen Singen und Beten, Hören und Schweigen.

Mit einfachen Liedern, Psalmen, einer längeren Stillezeit, in gemeinsamem Gebet (in der Stille oder laut), im Vaterunser und Segen wollen wir Gott begegnen und seine Kraft empfangen.

Die Abende sind nach der Art von Taizé-Gottesdiensten gestaltet und finden außer an Feiertagen *jeden Donnerstag* statt. Herzlich willkommen!

Kontakt: Rebekka Karbe, Tel. 922153



Konzert mit GOD'S BLACK SHEEP
Pfarrkirche St. Clemens
48165 MS-Hiltrup, Hohe Geest
am **22. Mai 2016 um 16 UHR**

Fahrt ins Ruhrgebiet

Auf den Spuren von Bernhard Poether



In der Gemeinde St. Joseph in Bottrop gibt es eine lebendige Erinnerung an Kaplan Bernhard Poether, der dort als Kaplan tätig war. Im vergangenen Jahr war eine Besuchergruppe von dort bei uns in Hiltrup. Am Samstag, dem 27. August, starten wir zu einem Gegenbesuch mit interessantem Programm:

9:30 Uhr Abfahrt,

in Bottrop Begegnungen mit der Gemeinde, Gottesdienst, Mittagessen, Besuch am Pfarrhaus, in dem Poether im September 1939 gefangen genommen wurde.

Weiterfahrt nach Essen und Besichtigung des Domes und der Innenstadt.

Rückfahrt gegen 17:30 Uhr.

Der Arbeitskreis Bernhard Poether lädt Interessierte herzlich ein, Anmeldung im Pfarrbüro.

Ewald Spieker

Open-Air-Gottesdienst in Haus Heidhorn

Bitte vormerken!



Auch in diesem Jahr findet wieder ein gemeinsamer Open-Air-Gottesdienst aller Gemeindeteile auf dem Gelände von Haus Heidhorn statt, und zwar am **28. August 2016 um 10:30 Uhr**

Fragst du:

„Wie steht's um den Geist unter uns?“

So frage dich:

„Wie steht's um meinen?“

Und du kommst der Antwort näher.

Gottesdienst

an einem (außer)gewöhnlichen Ort

Waren Sie schon mal dabei? Bei einem Gottesdienst mitten im Alltag – mitten im Leben? Schon zwei Mal haben wir es probiert, wie es sich anfühlt, nicht im geschützten Kirchenraum sondern mitten im alltäglichen Umfeld Gott zu spüren; sich bewusst zu machen, dass er auch mit unserem lauten und unaufgeräumten Leben zu tun hat – jenseits der Sonntagshaltung. Der erste Gottesdienst fand auf dem Platz am E-Center statt, der zweite im leeren Ladenlokal auf der Marktallee. Die Reihe wird fortgesetzt. Interessiert? Infos gibt es rechtzeitig im "Aktuell" und in der Presse.



Gottesdienst auf dem Platz beim E-Center in Hilstrup-West



Gottesdienst im leeren Ladenlokal auf der Marktallee

Goldenes Priesterjubiläum:

Die Gemeinde feierte mit Pfarrer em. Ewald Spieker



GOTTESDIENSTE ZU PFINGSTEN 2016

IN ST. CLEMENS

Samstag, 14.05.2016

18:30 Uhr Vorabendmesse (St. Clemens)

Pfingstsonntag, 15.05.2016

8:30 Uhr Eucharistiefeier (Alt-St. Clemens)

11:30 Uhr Eucharistiefeier (St. Clemens)

Pfingstmontag, 16.05.2016

8:30 Uhr Eucharistiefeier (Alt-St. Clemens)

10:30 Uhr ökumenischer Pfingstgottesdienst
am Hiltruper Museum

11:30 Uhr Eucharistiefeier (St. Clemens)

IN ST. MARIEN

Samstag, 14.05.2016

17:00 Uhr Vorabendmesse

Pfingstsonntag, 15.05.2016

10:00 Uhr Eucharistiefeier

Pfingstmontag, 16.05.2016

10:00 Uhr Die Eucharistiefeier entfällt.

IN ST. SEBASTIAN

Samstag, 14.05.2016

18:00 Uhr Vorabendmesse mit Kirchenchor

Pfingstsonntag, 15.05.2016

10:30 Uhr Eucharistiefeier

Pfingstmontag, 16.05.2016

10:30 Uhr Eucharistiefeier

Donnerstag, 26.05.2016

Fronleichnam

Hochfest des Leibes und Blutes Christi

St. Clemens

10:00 Uhr Eucharistiefeier, anschl. Prozession

St. Marien

9:00 Uhr Eucharistiefeier, anschl. Prozession

St. Sebastian

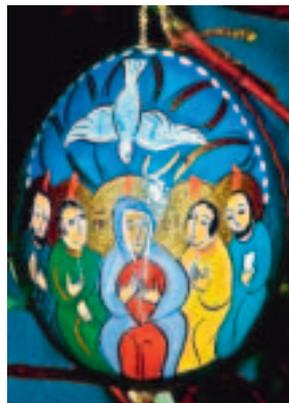
8:00 Uhr Eucharistiefeier mit Kirchenchor, anschl. Prozession

Zu Gottesdienst und Prozession sind insbesondere auch die diesjährigen Kommunionkinder in ihren Festkleidern eingeladen. Die Anwohner werden gebeten, für Schmuck der Prozessionswege zu sorgen. Die Prozessionswege entnehmen Sie bitte den Mitteilungen in der Presse und dem „Aktuell“. Nach den Prozessionen wird in den Kirchen der feierliche Schlusssegen erteilt.

Mittwoch, 25.05.2016 in St. Clemens

18:30 Uhr Vorabendmesse;

Die Vorabendmessen in St. Marien und St. Sebastian entfallen.



Alle Kirchen in unserer Pfarrei sind täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr.

Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes besteht jeden Samstag um 18 Uhr in der Pfarrkirche St. Clemens, Hohe Geest.

PFARRKONTAKTE IN DER GEMEINDE SANKT CLEMENS HILTRUP AMELSBÜREN

Seelsorgeteam

Mike Netzler, ltd. Pfarrer	Tel.	9103013
Andreas Britzwein, Kaplan	Tel.	9103015
P. Jerome Mariadhasan, Kaplan	Tel.	2694937
Ewald Spieker, Pfarrer em.	Tel.	986976
Theodor Brockhoff, Pfarrer em.	Tel.	988902
Reinhard Boywitt, Diakon mit Zivilberuf	Tel.	5430
Yvonne Krabbe, Pastoralreferentin	Tel.	9103021
Louisa Helmer, Pastoralreferentin	Tel.	987017
Bernhard Roer, Pastoralreferent	Tel.	24854
Dr. Stefan Leibold, Pastoralassistent	Tel.	8099833

Verwaltungsreferent

Marco Freye	Tel.	9103012
-------------	------	---------

E-Mail: Freye@Bistum-muenster.de

Pfarrbüro St. Clemens, Hohe Geest 1a

E-Mail: stclemens-hiltrup@bistum-muenster.de

Sekretärinnen:

Christiane Schnepfer	Tel.	9103011
Silke Montag	Fax	9103017

E-Mail: schnepfer-c@bistum-muenster.de
montag-s@bistum-muenster.de

St. Clemens im Internet: www.st-clemens-hiltrup.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros St. Clemens:

montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr

montags und donnerstags von 16 bis 18 Uhr

Filialbüro St. Marien, Loddenweg 10

Sekretärin:

Ursula Deipenbrock	Tel.	9103030
	Fax	9103033

E-Mail: deipenbrock-u@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten des Filialbüros St. Marien

montags bis mittwochs und freitags von 10 bis 12 Uhr
donnerstags von 15 bis 18 Uhr

Filialbüro St. Sebastian, Zum Häpper 7

Sekretärin:

Beate Kopotz	Tel.	5056
	Fax	58786

E-Mail: kopotz-b@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten des Filialbüros St. Sebastian:

montags bis mittwochs und freitags von 10 bis 12 Uhr
donnerstags von 15 bis 18 Uhr

Subsidiare in der Gemeinde

Dr. iur. Antonius Hamers, Lic. iur. can.

Sauerländer Weg 18, 48145 Münster

Tel. 0251 62560566

E-Mail: hamers-a@bistum-muenster.de

Bruder Konrad Schneermann

Schulseelsorger am Kardinal-von-Galen-Gymnasium

Canisiushaus, Canisiusweg 23, 48151 Münster

Tel. 0251 77768331

E-Mail: schneermann-k@bistum-muenster.de

Sakristane

Doris Peters	Tel.	9222309
Peter Schembecker	Tel.	0177 2499323
Patrick Schlepffhorst	Tel.	0163 8609150

Kantor

Henk Plas	Tel.	02506 305720
-----------	------	--------------



Gnade, begnadet, gnädig, gnadenvoll – barmherzig ...

Für den einen ist es ein Zeichen der Liebe,
eine Auszeichnung –
Für die andere ein herablassender, gnädiger Akt ...

Was also ist gemeint mit der Gnade?

Recht? Gerechtigkeit?

Wehe dem, der in Ungnade fällt,
dann sind wir gnadenlos,
verurteilen ...

Deshalb sagt der Engel zu Maria:
„Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir“ –

Und ich? Bin auch ich Seiner Gnade sicher?
Ich – begnadet?!

Warum sehe ich in der Welt so viel Terror,
Gewalt, Gnadenlosigkeit?

Aus Angst, zu kurz zu kommen,
teilen zu müssen?

Rechtfertigt diese Angst meine Unbarmherzigkeit
der bzw. dem scheinbar Schwächeren gegenüber?

Was wird aus den Gnadengaben?
Aus meinen und denen der anderen?

Einem/Einer jeden
vor allem menschlichen Urteil zugesagt –
und doch so oft überhört:

„Du bist voll der Gnade! Der Herr ist mit dir!“

Martina Ahmann